Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 39 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Dienstag, 16. Februar 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Hindenburg nimmt an

„... Bereiterklärung eine Pflicht ..."

Reichspräsident v. Hindenburg erteilt auf die in den letzten Tagen an ihn gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

„Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken.

Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen.

Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation!"

Die Grundlagen der neuen Hindenburgkandidatur

Das Contibüro verbreitet unter dem 15. Febr folgende Meldung:

Der Entschluß des Reichspräsidenten, sich für die Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, hat in politischen Kreisen der Reichshauptstadt naturgemäß lebhafte Genugtuung ausgelöst. Die Kandidatur wird als eine solche der gemäßigten Rechten und der Mitte gewertet, und man erwartet, daß auch weitere Kreise der Linken ihr zustimmen werden. Die Grundlagen der Kandidatur sind dieselben wie im Jahre 1925. Es kommt nur hinzu, daß der Reichspräsident sich durch seine ehrfurchtgebietende Persönlichkeit und die ruhige Hand seiner Staatsführung das Vertrauen weiterer Kreise erworben hat, sodaß man in Wahrheit von einer Volkskandidatur sprechen kann. Schon die zahlreichen Kundgebungen, die in den letzten Tagen an den Reichspräsidenten gerichtet worden sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Kandidatur Hindenburgs auch im Lande mit großer Freude aufgenommen werden wird.

Aeußerlich geht die Entwicklung nun so weiter, daß der Reichspräsident morgen vormittag Dr. Sahm und die Vertreter auch der anderen Ausschüsse empfangen wird, die sich in den verschiedenen Teilen des Reiches gebildet, und die sich bereits mit Entschiedenheit für die Hindenburgkandidatur eingesetzt haben.

Die DVP. für die Wiederwahl Hindenburgs

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat zur Erörterung der politischen Lage zusammen. Der Parteivorstand beschloß, alle Kräfte einzusetzen, damit Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt werde.

Die Deutschnationalen für die Beschlüsse von Harzburg

Die Deutschnationale Volkspartei äußert das Folgende: Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden. Seitens der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen. Mit verdächtiger Geschäftigkeit hat die Linksdemokratie die Hindenburgkandidatur betrieben. Beides hat nicht nur dem Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt. Wir bedauern diese Entwicklung. Sie ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschicke Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dieses System ist das oberste Gebot wirklicher nationaler Politik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurücktreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden. Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-roten Parteien, versucht dauernd, die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Macht auszunutzen. Aus ihrer Hand nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen. Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben. Die Deutschnationale Volkspartei wird vielmehr den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist auf Mittwoch, den 17. Februar, einberufen worden.

General von Horn und der Stahlhelm

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag den Präsidenten des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, der ihm erneut das Vertrauen und die Treue der im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck brachte.

*

Die Presseabteilung des Bundesamtes des Stahlhelm B. d. F. teilt mit: Am Sonntag waren die Landesführer des Stahlhelm in Berlin zur Besprechung der Frage der Reichspräsidentenwahl versammelt. Die Aussprache ergab in voller Einmütigkeit, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1925 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall von Hindenburg bereit steht, wenn eine ausreichende sichtbare Voraussetzung für einen Kurswechsel geschaffen wird. Dem Herrn Reichspräsidenten ist dieses Ergebnis zur Kenntnis gebracht worden.

Dieselbe Pressestelle verbreitet später folgende Zeilen: Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand. Der General von Horn war nicht ermächtigt, im Namen des Stahlhelm zu sprechen.

Zu dieser Mitteilung des Stahlhelm erklärt General von Horn, daß er überhaupt nicht im Namen des Stahlhelm gesprochen habe. Das gehe auch aus der amtlichen Mitteilung hervor, in der ausdrücklich festgestellt wird, der General habe dem Reichspräsidenten „erneut das Vertrauen und die Treue der im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck gebracht.

2,8 Millionen Eintragungen für Hindenburg

Am frühen Abend des Montags belief sich die Zahl der bisher dem Hindenburg-Ausschuß gemeldeten Eintragungen auf 2 800 000. Auch jetzt noch fehlen aus mehreren Orten, vor allem zahlreichen Landgemeinden, abschließende Meldungen.

Der Präsident des Kyffhäuser-Bundes, General a. D. von Horn,

erläßt eine Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl, in der er von der Annahme der Kandidatur durch Generalfeldmarschall von Hindenburg Kenntnis gibt und u. a. sagt:

„Ich rufe Euch zu: Laßt die Parteibindung beiseite und handelt in reinem Kyffhäuser-Geist. Da ich als verantwortungsbewußter Führer und auf Wunsch der Organisation Stellung nehmen muß, so soll sie — erhaben über alle parteipolitischen Getriebe und unabhängig von jeder Partei und jedem Ausschuß, lediglich geleitet von dem Streben für das Wohl des Vaterlandes — lauten: Bewahren wir alten Soldaten unserem verehrten Ehrenpräsidenten das Vertrauen, das er verdient und die Treue, die er uns gehalten hat. Verlassen wir unseren Hindenburg nicht!"

Der Reichstag beschließt am 23. Februar über den Wahltermin

Der Reichstag ist nun endgültig für den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht lediglich „Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten". Als Grundlage der Beratung für den Reichstag dient das Schreiben des Reichsinnenministers Gröner, worin dieser namens der Reichsregierung für den ersten Wahlgang den 13. März und für den zweiten Wahlgang den 10. April vorschlägt. Ein Beschluß über den zweiten Wahlgang ist zwar erst erforderlich, wenn die Notwendigkeit des zweiten Wahlgangs feststeht. Minister Gröner empfiehlt jedoch dem Reichstag, vorsorglich schon jetzt einen Eventualbeschluß über den zweiten Wahlgang zu fassen, wie dies auch bei der Reichspräsidentenwahl 1925 geschehen sei.

Parteiblätterstimmen

Die **„Deutsche Zeitung"** spricht von einem Kampf, der der nationalen Opposition gegen ihren Willen aufgezwungen werde. Sie werde ihn führen mit der Achtung, die dem geschichtlichen Namen des heute von den Gegnern zur Wahl gestellten Feldmarschalls zukomme, aber auch mit der Entschlossenheit, die die Verantwortung für die Zukunft von Volk und Vaterland erfordere. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** bedauert, daß die Wähler Hindenburgs von 1925 heute nur noch zum Teil hinter ihm stehen. Für die Deutschnationalen und den Stahlhelm bestehe jetzt die Gefahr, zwischen Hitler und Hindenburg aufgerieben zu werden. Was Hindenburg erstrebt habe, Geschlossenheit der Nation und Beruhigung der innerpolitischen Kämpfe, werde nicht eintreten. Deutschland ginge im Gegenteil einer Verschärfung der Auseinandersetzungen entgegen. Das **„Berliner Tageblatt"**, das Hindenburg den „Volkskandidaten" nennt, fordert, daß bei dieser Wahl der Parteigeist und der Hader um die Reichsregierung schweigen sollen. Eine Wahl Hindenburgs sei keine Entscheidung für Brüning; es sei die Wahl des Mannes, in dem Ehre, Vaterlandsliebe und Treue vereinigt seien. Die **„Vossische Zeitung"** nennt die Kundgebung ein „wahrhaft historisches Dokument", in dessen Mittelpunkt das Wort „Pflicht" stehe. Das Blatt schreibt, wir erwarten von Hindenburg nichts für unsere Parteiziele. Wir halten es recht und schlecht für unsere Pflicht, die Hand zu ergreifen, die allen Deutschen, die guten Willens sind, entgegengestreckt. Der **„Börsencourier"** sieht in dem „aufopfernden Entschluß" eine Vereinfachung der Lage in der einzigen angemessenen Weise für oder gegen Hindenburg, für oder gegen die außenpolitische Einheitsfront, gegen oder für eine neue, überflüssige, in ihren Wirkungen unabmeßbare Krise. Die **„Deutsche Tageszeitung"** schreibt, auf der Rechten liegt jetzt die ungeheure Verantwortung, ob ein Hindenburg zum Kandidaten der Linken gestempelt werden soll. Möge sie diesen Umstand bei ihren weiteren Erwägungen wohl im Auge behalten. Der **„Lokalanzeiger"** und die **„Nachtausgabe"** bringen noch keine Kommentare zur Hindenburg-Erklärung. Sie bezeichnen es lediglich als bemerkenswert, daß in dieser Erklärung weder auf den Sahm-Ausschuß, noch auf die Behauptungen Bezug genommen werde daß sich auch Kreise der Rechten für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eingesetzt hätten.

Das Winterhilfswerk

Der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Regierungsrat a. D. Dr. Böhringer, berichtete über den Stand des Winterhilfswerkes 1931-32. Er wies darauf hin, daß seit dem Beginn des Winterhilfswerkes

69 Millionen Kilogramm Liebesgaben

frachtfrei auf der Reichsbahn befördert wurden und daß somit die Reichsbahn auf rund 500 000 RM. Frachtgebühren verzichtet habe. Wenn man die gesamte Menge an Liebesgaben in einen Güterzug verladen würde, würde man eine Zuglänge von 51 Klm. erhalten.

Der Wert der Gaben

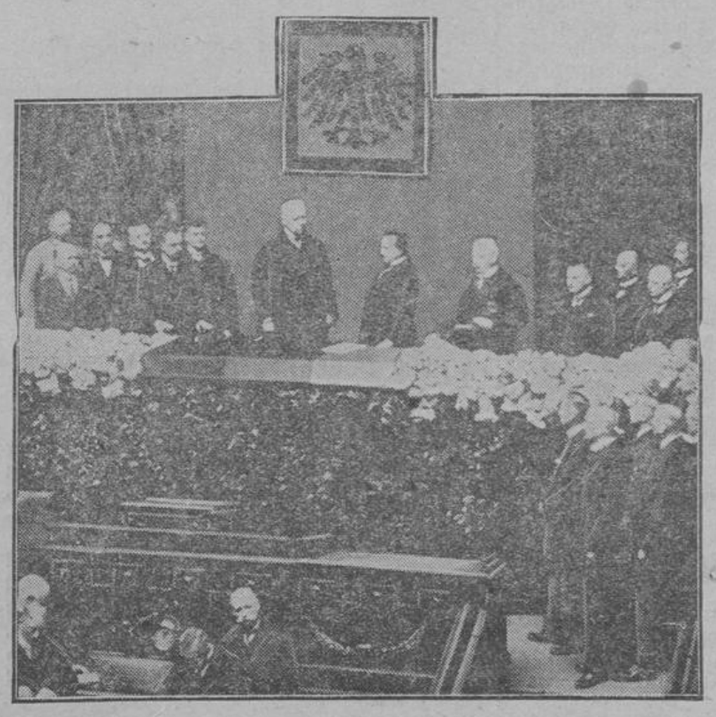
ist nach vorsichtiger Schätzung unter Zugrundelegung der Großhandelspreise am Verbraucherort auf

etwa drei Millionen Reichsmark

zu beziffern. Diesen Zahlen sind aber noch die Erträgnisse aller jener Sammlungen zuzuzählen, die in den verschiedenen Bezirken und Städten gesammelt und an Ort und Stelle verbraucht wurden und deren Erträge sich heute noch nicht entfernt ergeben lassen. Dr. Böhringer verwies besonders auf die Sammelspende der deutschen Zuckerindustrie in der Höhe von 8000 Zentner Verbrauchszucker und auf die Hilfsarbeit für die deutschen Not- und Elendsgebiete, für die in den letzten Tagen erst 60 000 RM. aus Spenden, die vom Deutschtum im Auslande aufgebracht wurden, frei gemacht worden seien. Er betonte, daß die bisherigen Ergebnisse, so sehr sie auch von einem ungebrochenen Opferwillen zeugten, nicht ausreichten, um die Millionen von Hilfsbedürftigen über das letzte und schwerste Drittel dieses Winters zu bringen. Es gelte noch einmal alle Kräfte zusammenzufassen, um die schlimmste Not zu lindern.

Siedlungsfragen im Landtagsausschuß

Der Siedlungsausschuß des Preußischen Landtages nahm am Montag einen deutschnationalen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, zur Linderung der katastrophalen Notlage der Siedler die in der Reichsnotverordnung vorgesehene Zinssenkung den Siedlern nach Möglichkeit im vollen Umfang zuteil werden zu lassen und demnach die Renten an die Landesrentenbank auf 3 Prozent herabzusetzen. Die Deutsche Volkspartei begründete dann einen Vortrag, der sich mit der Lage der Gärtnersiedlungen befaßt. Die Regierung wird ersucht, sofort und grundsätzlich zu veranlassen, daß alle Zwangsmaßnahmen der Landeskulturbehörden gegen Gärtnersiedler einzustellen sind. Ferner sollen sofort Mittel bereit gestellt werden, um die drückendsten Betriebsschulden abzulösen. Neusiedlungen sollen solange eingestellt und die dafür bereitgestellten Mittel zur Durchführung von Maßnahmen verwendet werden, die die Altsiedlungen lebensfähig gestalten. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erkannte die Notlage der Gärtnersiedler an, äußerte aber Bedenken gegen die in dem Antrag geforderte generelle Regelung. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag vom Ausschuß einstimmig angenommen.



Vor sieben Jahren!

Am 12. Mai 1925 fand die Vereidigung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg als Präsident der Deutschen Republik im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes in Berlin statt

Ein Interview des Reichskanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning hat einem Vertreter der National Broadvasting Company folgendes Inverview gegeben, das durch den amerikanischen Rundfunk verbreitet wurde:

Auf die Frage,

in welchem Umfang Deutschland abgerüstet

ist, erwiderte der Reichskanzler:

Deutschland hat die durchgreifenden und sehr ins einzelne gehenden Bestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages über seine Entwaffnung durchgeführt, seine Armee ist auf 100 000 Mann beschränkt, die entscheidendsten Waffen moderner Kriegsführung, die andere Staaten als selbstverständlichen Teil ihrer Rüstungen betrachten, die schwere Artillerie, Tanks und jede militärische Luftrüstung sind Deutschland verboten. Alle Befestigungen an der deutschen Westgrenze sind zerstört. Jegliche Mobilmachungsvorbereitungen, militärischer oder sonstiger Art, sind Deutschland verboten. Die Bewaffnung seines Heeres ist ihm bis ins einzelne vorgeschrieben. Die Auslieferung und Zerstörung des vor und während des Weltkrieges entstandenen Materials an Flugzeugen, Geschützen, Maschinengewehren, Handfeuerwaffen usw. ist in Zehntausenden von Kontrollbesuchen in allen Teilen des Landes aufs schärfste durchgeführt worden. Die letzten Mitglieder dieser Kommission haben Deutschland erst im Jahre 1927 verlassen, und die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen wurden damit anerkannt. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Jahre 1926 wurde festgestellt, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei.

Deutschland ist entwaffnet, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Wenn hin und wieder in der Presse gegenteilige Meldungen auftauchen, so kommen sie von interessierter Seite, u. a. von der Rüstungsindustrie des Auslandes,

die mit Meldungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen Stimmung gegen die Durchführung der allgemeinen Abrüstung zu machen sucht. Wie die Dinge heute liegen, verhalten sich

die militärischen Kräfte beispielsweise Deutschland und Frankreich für den Kriegsfall etwa wie 1 : 50.

Von einer militärischen Sicherheit Deutschlands gegenüber anderen Staaten kann heute keine Rede mehr sein. Die militärischen Kräfte Deutschlands bilden nicht einmal mehr einen ausreichenden Grenzschutz gegen den Angriff eines oder mehrerer seiner hochgerüsteten Nachbarn. Deutschlands Wehrlosigkeit ist besonders offenbar im Luftraum; zu seiner Verteidigung besitzt Deutschland überhaupt kein Mittel. Nicht nur die Flugwaffe ist ihm verboten, sondern auch jegliche Flugabwehr von der Erde aus. Im Kriegsfalle würden die Städte Deutschlands ohne jeden Schutz den Gas-, Brand- und Explosivbomben der gegnerischen Flugzeuge ausgesetzt sein. Sie werden mir zugeben, daß das eine unhaltbare Situation ist, die das deutsche Volk mit größter Besorgnis hinsichtlich seiner Sicherheit erfüllen muß. Die Forderung auf gleiche Sicherheit mit den anderen Völkern, die ich in meiner Rede auf der Abrüstungskonferenz in Genf kürzlich mit aller Deutlichkeit ausgesprochen habe, ist deshalb eine ganz selbstverständliche Forderung aus den tatsächlich bestehenden Verhältnissen.

Zu der Frage, was Deutschland genau unter dem Worte

„Gleichheit"

in seinen Erörterungen über die Abrüstung verstehe, führte Dr. Brüning aus:

Wenn wir auf der Abrüstungskonferenz den Anspruch auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit erheben, so verstehen wir darunter, daß

der Zustand einseitiger deutscher Entwaffnung und damit deutscher Unsicherheit aufhören soll.

Präsident Wilson, der in dem vierten seiner 14 Punkte die allgemeine Abrüstung forderte und für deren Durchführung beim Friedensschluß lang gekämpft hat, erstrebte eine allgemeine und gleichmäßige Entwaffnung für alle Völker als Sicherheitsmittel gegen weitere Kriege. Nur die allgemeine, nicht eine einseitige Entwaffnung ist sinnvoll und gerecht. Wenn nur einem einzelnen Lande eine so weitgehende Abrüstung auferlegt wird, wie die, die Deutschland vollzogen hat, so wird Deutschland in einen Zustand entehrender Disqualifizierung versetzt. Das deutsche Volk, besonders die deutsche Jugend, fühlt diesen Zustand der Disqualifizierung sehr tief, und ein Teil der politischen Unruhe in Deutschland hat in ihr ihren Ursprung. Das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend versteht es nicht, daß in Deutschland vieles von dem, was in den anderen Ländern heute noch als höchste Erfüllung nationaler Pflicht angesehen wird, dem deutschen Volk verboten ist.

Dieses Messen mit zweierlei Maß wird in Deutschland als empörend, als höchst ungerecht empfunden.

Es gibt gegen diese Empfindung schlechterdings nur ein Mittel, die Aufhebung der Disqualifizierung, in die Deutschland durch seine einseitige Entwaffnung versetzt worden ist. Das meinen wir, wenn wir von Gleichberechtigung sprechen. Wir wollen diese Gleichberechtigung aber nicht dadurch erreichen, daß wir dem Rüstungswettlauf anderer Staaten folgen, sondern dadurch, daß die Rüstungsbeschränkungen, die wir auf uns genommen haben, auch bei ihnen sinngemäß zur Anwendung kommen.

Wir glauben, daß der Friede und der Fortschritt in der Welt am besten durch allgemeine Abrüstung, etwa auf unseren Stand, gesichert werden können.

Die Vereinigten Staaten, die trotz der Größe ihres Territoriums und der hohen Ziffer ihrer Bevölkerung ein relativ kleines Landheer besitzen, geben nach dieser Richtung anderen Staaten ein eindrucksvolles und nachahmungswürdiges Beispiel.

In seiner dritten Frage stellt der Fragesteller fest, daß

unzweifelhaft eine Disqualifizierung Deutschlands

hinsichtlich seiner Wehrmacht besteht. Deutschland habe seine natürliche Abneigung gegen diese Disqualifizierung der Welt klar gemacht. Verlange Deutschland die vollständige Aufgabe dieser Disqualifizierung als eine grundlegende Bedingung seiner Unterschrift unter den künftigen Abrüstungsvertrag?

Dr. Brüning: Die Disqualifizierung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ist so unzweifelhaft, daß

die Abrüstung der übrigen Staaten zu einer selbstverständlichen Forderung internationaler Gerechtigkeit

wird. Deutschland ist als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund eingetreten. Es sitzt als permanentes Ratsmitglied im Völkerbundsrat. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist vom Völkerbund einberufen worden, um nach Artikel 8 der Völkerbundssatzung die Durchführung der allgemeinen Abrüstung festzulegen. Wenn man die durch die einseitige deutsche Entwaffnung herbeigeführte Diskriminierung Deutschlands aufrecht erhalten wollte, würde man die Frage seiner Gleichberechtigung im Völkerbund aufrollen und darüber hinaus eine Grundfrage des Völkerrechts überhaupt in Zweifel setzen. Sie sehen, die moralische Position Deutschlands auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz ist stark und wohlfundiert.

Wir könnten kein Abrüstungsabkommen unterschreiben, das dem Anspruch auf Gleichberechtigung auch hinsichtlich der Methoden der Rüstungsbeschränkung nicht Rechnung tragen würde.

Wir haben keineswegs die Absicht, durch übertriebene Forderungen einen positiven Ausgang der Konferenz in Frage zu stellen. Eines muß ich aber noch einmal mit aller Deutlichkeit feststellen: Wir wollen die Gleichberechtigung Deutschlands und die Beseitigung seiner Disqualifizierung dadurch, daß die anderen grundsätzlich die gleichen Verpflichtungen übernehmen, wie sie auf uns ruhen, d. h. durch einschneidende Abrüstungsmaßnahmen der noch nicht abgerüsteten Staaten.

Auf die weitere Frage, wie sich Deutschland zur

Frage der Internationalisierung der Rüstungen

stelle, erklärte der Reichskanzler:

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß Deutschland zu jeder ehrlichen Zusammenarbeit unter den Völkern, die dem Frieden und dem Fortschritt dient, bereit ist. Deutschland hat das in der Nachkriegszeit durch seinen Eintritt in den Völkerbund, den Locarno-Pakt, seine vorbehaltlose und rasche Zustimmung zum Kellogg-Pakt und vieles andere immer wieder bewiesen. Es wird auch in Zukunft jede ehrliche Initiative dieser Art sicherlich unterstützen. Was die Frage der Internationalisierung der nationalen Rüstungen angeht, so weiß ich nicht, wie ich dazu überhaupt Stellung nehmen soll, solange nicht die grundlegende Vorfrage, wie wesentliche Verminderung des allgemeinen Rüstungsniveaus und die Beseitigung der heute bestehenden Ungleichheit gesichert ist.

Das Ziel der Abrüstungskonferenz ist die Herabsetzung der Rüstungen, nicht deren Internationalisierung,

die an sich ja keine Verminderung bedeuten würde. Die hochgerüsteten Staaten haben zunächst die Aufgabe und Pflicht, ihre Rüstungen einschneidend zu vermindern. Die Angriffswaffen, besonders die Luftwaffen, deren fortschreitende Destruktivwirkung eine unausdehnbare Gefahr für die Nichtkombattanten sind und eine inhumane Verrohung der Kampfmittel bedeuten, müssen überhaupt in weitestgehendem Maße zurückgedrängt bzw. beseitigt werden. Diese gefährlichen und kostspieligen Waffen dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, scheint mir weder praktisch richtig, noch den idealen Friedenszielen des Völkerbundes zu entsprechen.

Ob die Waffen den einzelnen Staaten oder formell oder tatsächlich dem Völkerbund gehören, ist für das Rüstungsniveau und für die Last der Steuerzahler so ziemlich dasselbe.

In seiner fünften und letzten Frage kam der Fragesteller auf

die innerpolitischen Streitigkeiten

und die damit verbundenen

Schwierigkeiten für Kapitalanlagen

in Deutschland zu sprechen. Er fragte: Welches sind die Aussichten für politisch und wirtschaftlich stabile Verhältnisse in Deutschland?

Auch auf diese Frage, erklärte Dr. Brüning, will ich Ihnen mit voller Offenheit antworten.

Die innerpolitischen Kämpfe in Deutschland sind in ihren äußeren Formen zwar sehr hart

Diese Schärfe darf aber nicht übersehen lassen, daß trotz vielem Trennenden

auch unbestreitbare Gemeinsamkeiten

bestehen. In den beiden entscheidenden außenpolitischen Fragen der Gegenwart, der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage, herrschen im deutschen Volk einheitliche Auffassungen. Die Forderung der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit wird vom ganzen deutschen Volke geteilt. Jede deutsche Regierung wird diese Forderungen vertreten müssen.

Daß der Streit der Parteien über die Wege, die unsere Politik zu gehen hat, heute in Deutschland vielleicht schärfer ist als in manchen anderen Ländern, ist eine Folge der schweren Not, die auf Deutschland lastet und die Volkspsyche aufs tiefste aufwühlt.

Diese seelische Depression und die sich aus ihr ergebenden Wirkungen werden in dem Augenblick verschwunden sein, wenn die verantwortlichen Staatsmänner in der Abrüstungsfrage und in den Fragen der Wirtschaftskrise zu schnellen und ganzen Entschlüssen kommen. Diesem Wunsch habe ich auf der Tribüne des Völkerbundes Ausdruck gegeben, und diesen Wunsch will ich hier wiederholen, wo ich die Ehre habe, zu dem mächtigen und für große Ideen stets aufnahmebereiten amerikanischen Volke zu sprechen.

Streikunruhen in Spanien

Ueber Streikunruhen in Spanien liegen Meldungen vor. Die Streikbewegung in **Madrid** ist vollkommen gescheitert. In einem Stadtviertel war Montag früh auf den Straßenbahngleisen ein Sprengstoffkörper zur Explosion gebracht worden. Die Explosion legte den Verkehr in diesem Stadtviertel lahm. Die umliegenden Häuser wurden beschädigt. Etwas später schleuderte in einem anderen Stadtteil ein Demonstrant gegen einen Straßenbahnwagen eine Bombe, die ebenfalls Sachschaden anrichtete, während Personen nicht zu Schaden kamen. Ein anderer Straßenbahnwagen, der zum Ausfahren bereit stand, wurde mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. Aehnliche wischenfälle ereigneten sich an mehreren Stellen. Vorsichtshalber besetzten Polizeiabteilungen die strategischen Punkte der Stadt. Flugschriftenverteiler wurden verhaftet. In **Barcelona** und Umgebung sind viele Sabotageakte vorgekommen. Bei Barcelona wurden auf einer Eisenbahnstrecke die Schienen in einer Länge von zwei Meter aufgerissen. Radikale Elemente versuchten, die Kanalisationsanlagen durch Bomben zu zerstören. In **Sevilla** kam es zu ernsten Zusammenstößen, bei denen viele Verhaftungen vorgenommen wurden. In **Tarrasa** bei Barcelona hißten die mit Revolvern bewaffneten Unruhestifter auf dem Rathause die rote Fahne. Während dessen umzingelten andere Gruppen die Gendarmeriekaserne. Sie wurden aber von den in der Kaserne liegenden Mannschaften unter Feuer genommen und mußten sich bei Tagesanbruch zurückziehen. Von Barcelona sind Truppen nach Tarassa abgegangen. Auf die Nachricht, daß Verstärkungen anrücken, ergaben sich die das Rathaus besetzt haltenden Demonstranten. 20 wurden festgenommen, die übrigen konnten entkommen.

Die Abrüstungskonferenz

Die Aussprache geht weiter

Der türkische Außenminister Tewfik-Ruschdi-Bey

erklärte auf der Abrüstungskonferenz, die französischen Vorschläge seien insoweit interessant, als sie zur Internationalisierung des Militärwesens, das heißt zur Abschaffung der nationalen Armeen, die die beste Förderung der Abrüstung bedeute, führen könnten. Dadurch würden die Sonderbündnisse hinfällig, und es würde nur noch ein einziges Bündnis der Kulturwelt gegen den Krieg bestehen. Die Vorschläge über Verbote bestimmter Waffen würden von der Türkei befürwortet, ja die Türkei trete sogar dafür ein, daß nicht nur die Verwendung, sondern auch die Produktion solcher Waffen unmöglich gemacht werde.

Der norwegische Delegierte Colban

erklärte, die Beschränkung der Haushaltsausgaben für militärische Zwecke müsse mit einer direkten Beschränkung des Personals und des Materials Hand in Hand gehen. Der Vorschlag einer internationalen Armee sei nicht durchführbar ohne eine starke Verminderung der nationalen Rüstungen.

Der portugiesische Außenminister Branco

kündigte den Beitritt seines Landes zur Generalakte über die Schiedsgerichtsbarkeit an. Portugal mit seinen ausgedehnten Grenzen und seinen Kolonien in der ganzen Welt habe sein Heer und seine Marine bereits auf das Mindestmaß herabgesetzt. Im übrigen sprach der Vertreter Portugals sein Einverständnis mit dem Konventionsentwurf und den Vorschlägen für das Verbot bestimmter Waffen aus.

Der holländische Außenminister Belaerts van Blookland

übte scharfe Kritik an dem Konventionsentwurf. Er forderte ein uneingeschränktes Verbot der schweren Angriffswaffen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu einem Verbot der automatischen Treibminen kommen werde. Zu dem französischen Vorschlag einer internationalen Polizei bemerkte der Redner, daß solche Ideen schon früher aufgetaucht, aber an der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung gescheitert seien. Der Redner erhielt von der Versammlung starken Beifall.

Darauf wurde die Aussprache auf Dienstag vertagt.

Unterbrechung der Konferenz?

Ueber die Wirkungen des erwarteten Antrages der chinesischen Delegation auf Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung will das „Journal de Geneve" berichten können, daß während der Dauer dieser Versammlung die Arbeiten der Abrüstungskonferenz unterbrochen würden. Diese Ankündigung muß mit allem Vorbehalt aufgenommen werden, da für diese Unterbrechung der Abrüstungsarbeiten weder ein sachlicher, noch ein technischer Grund ersichtlich wäre

Starke Bedenken gegen die französischen Abrüstungsvorschläge

Aus Berlin wird gemeldet: Die Aussicht, die Generaldiskussion der Abrüstungskonferenz in dieser Woche zu beenden, ist durch die zu erwartenden Erwiderungen auf die deutschen Vorschläge unsicher geworden.

Das Schicksal der französischen Vorschläge ist im Augenblick noch ganz ungewiß. Fest steht nur, daß auch unter denjenigen Staaten, die der französischen Auffassung besonders nahestehen, starke Bedenken gegen die Grundzüge dieser Vorschläge, insbesondere gegen die internationale Armee, hervortreten.

Anfrage über die Landesbank der Rheinprovinz

Im preußischen Landtag haben die Deutschnationalen folgende Große Anfrage eingebracht:

Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die bei der Landesbank der Rheinprovinz entstanden sind, wurde im Jahre 1931 das Girogeschäft der rheinischen Sparkassen von der Landesbank abgetrennt und einer aushilfsweise in Köln errichteten Girozentrale in Köln übertragen. Diese Maßnahme wurde von allen maßgebenden Provinzialstellen, ferner auch von dem preußischen Minister des Innern, nur als ein Uebergangszustand bezeichnet, da die endgültig zu gründende Rheinische Girozentrale in Düsseldorf eingerichtet werden müsse. Schon aus Sparsamkeitsgründen kommt als Sitz der Girozentrale für die Rheinprovinz nur Düsseldorf in Frage. Da dort der notwendige eingeschulte Verwaltungskörper, die erforderlichen baulichen und maschinellen Einrichtungen im Gegensatz zu Köln vorhanden sind.

Die Kleine Anfrage Nr. 2961 vom 25. November 1931, die sich mit derselben Angelegenheit befaßt, ist vom Staatsministerium bisher nicht beantwortet worden.

Wir fragen das Staatsministerium: Ist es bereit,

1.) zu verhindern, daß über den Rahmen der Rheinischen Landesbank und des bestehenden Personals hinaus eine Girozentrale in Köln gegründet wird,

2.) zu veranlassen, daß die Rheinische Girozentrale endgültig baldigst in Düsseldorf bei der Rheinischen Landesbank errichtet wird?

Der letzte Ueberlebende des Dramas von Mayerling gestorben

In Klein-Wolkersdorf ist in der Nacht zum Sonntag der ehemalige Leibkammerdiener und Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, Johann Loschek, 87 Jahre alt, gestorben. Er war der einzige Ueberlebende des Dramas von Mayerling und hatte als erster die Leichen des österreichischen Thronfolgers und der Gräfin Vetsera entdeckt. Er war unmittelbar nach der Tragödie zum Kaiser Franz Joseph befohlen worden und hatte ihm geloben müssen, kein Wort über das Sterben des Thronfolgers zu sprechen.

Der Berichterstatter des „Morgen" hatte am Sonntag Gelegenheit, mit dem Sohne des Verstorbenen, dem Bürgermeister von Klein-Wolkersdorf, zu sprechen. Dieser teilte ihm mit, daß sein Vater seine Erinnerungen über die Kronprinzentragödie zu Papier gebracht habe. Die Unterschrift auf dem viele Seiten umfassenden Protokoll wurde von zwei Zeugen beglaubigt und vorläufig im Safe der Gemeindekasse verschlossen. Bürgermeister Loschek beabsichtigt, im Sinne seines Vaters das Dokument vorläufig noch geheim zu halten, will es aber zu einem späteren Zeitpunkt der Oeffentlichkeit übergeben und das 43 Jahre ungelöste Rätsel von Mayerling entschleiern. Dem verstorbenen Kammerdiener Loschek waren in den letzten Jahren von amerikanischen Verlegern riesige Beträge geboten worden, wenn er ihnen Mitteilungen über seine Erlebnisse in der Schreckensnacht von Mayerling machen würde. Doch hatte der alte Mann alle Anträge abgelehnt. Das Gut in Klein-Wolkersdorf, auf dem er gestorben ist, war ein Geschenk des Kaisers Franz Joseph für das Gelöbnis der Verschwiegenheit bis zu seinem Tode.

Leichenteile in einer Pappschachtel

Montag früh wurden auf dem Franz-Josef-Bahnhof in Wien in einer Pappschachtel zwei aus den Gelenken gelöste weibliche Beine, anscheinend von einer jungen Frau, gefunden. Die Frau dürfte noch wenige Stunden vor der Auffindung der Beine gelebt haben.

Anschlag auf einen D-Zug in Frankreich

Entgleisung bei Marseille

Der D-Zug Ventimiglia—Paris ist am Sonntag kurz vor 19 Uhr etwa fünf Kilometer vor der Einfahrt nach Marseille bei der Ortschaft La Pomme entgleist. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat handele, da im Augenblick der Entgleisung eine starke Explosion weithin hörbar war.

Der Zug bestand aus der Lokomotive, dem Tender, dem Gepäckwagen, einem Speisewagen und sieben Schlafwagen bezw. Salonwagen sowie dem Schlußgepäckwagen. An einer Ueberführung hörte man plötzlich eine Explosion. Die Lokomotive fuhr noch etwa 100 Meter weiter, während der Gepäckwagen und der Speisewagen sich ineinanderschoben. Die drei nächsten Schlafwagen kamen aus dem Gleise und glitten die 6—8 Meter tiefe Böschung hinunter. Trotz des ernsten Unfalles sind glücklicherweise nur einige Reisende, und zwar unerheblich, verletzt worden. Der Reisende, der noch am schwersten verletzt wurde, hat nur eine leichte Verwundung am Knie davongetragen.

Nach einer späteren Meldung hat die Untersuchung ergeben, daß der Zug in die Luft gesprengt werden sollte. Als der Zug die Unfallstelle passierte, ist ein Sprengkörper explodiert. Verschiedene Augenzeugen wollen gesehen haben, daß vor dem Unfall zwei verdächtige Personen sich an der Eisenbahnstrecke zu schaffen machten.

Von der Untersuchungsbehörde wird das Attentat in Zusammenhang gebracht mit dem Anschlag, der am 9. Februar auf den Zug versucht wurde. Man vermutet, daß dieselben Täter am Werke waren, die damals den Zugführer überfallen wollten, um sich der von ihm verwalteten, mehrere tausend Francs enthaltenen Kasse zu bemächtigen.

Auszug der Nationalsozialisten aus dem Thüringer Landtag

Die Nationalsozialistische Fraktion des Thüringer Landtages erklärt, daß sie an den Beratungen des Landtages bis auf weiteres nicht mehr teilnehmen werde. Sie werde aber jederzeit im Landtag erscheinen, wenn es ihr am zweckmäßigsten dünkt. Begründet wird der Auszug der Nationalsozialisten aus dem Landtag mit der Politik der Thüringer Rumpfregierung nach dem Sturz des Ministers Dr. Frick. Insbesondere wird die Reise des Staatsministers Baum zum Reichsinnenminister in Sachen der Einbürgerung Adolf Hitlers und die damit verbundene Bloßstellung des ehemaligen Innenministers Dr. Frick als Grund angegeben.

Bierstreik in Oberbayern

Die „Neue Bauernbewegung", die seit mehreren Monaten im bayerischen Oberland hervortritt, hat mit Wirkung vom Dienstag den allgemeinen Bierstreik proklamiert, der im gesamten bayerischen Alpenvorland geschlossen durchgeführt werden soll. Der Bierstreik soll sich nicht gegen das mittelständische Brauerei- und Gastwirtsgewerbe richten, sondern eine Herabsetzung der untragbar hohen Biersteuer herbeiführen.

Vor einem Bierstreik in Berlin?

Aus Berlin, 15. Febr., wird gemeldet: Am Montag fand eine Versammlung der Vertreter der verschiedenen Berliner Gastwirtsorganisationen statt, die sich mit dem Bierpreise beschäftigte. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß das Gastwirtsgewerbe steuerlich außerordentlich stark überlastet sei und nicht zugunsten der öffentlichen Verwaltung und der Finanzen Selbstmord begehen wolle. Von verschiedenen Seiten wurde Selbsthilfe nach dem Muster Hamburg gefordert. Es wurde ein Ausschuß Berliner Gastwirte gebildet, der die Vorarbeiten für den Kampf durchführen soll, falls die Verhandlungen mit der Regierung ergebnislos verlaufen sollten.

Die Absatzverminderung des ostoberschlesischen Bergbaues

Die polnisch-oberschlesische Steinkohlenförderung zeigt im Januar (24 Arbeitstage) gegen Dezember vorigen Jahres (23 Arbeitstage) einen Rückgang von 2 293 790 auf 1 961 237 Tonnen. Der Gesamtabsatz ging von 1 983 085 auf 1 667 832 Tonnen zurück, der Inlandsabsatz von 1 040 904 auf 889 620, der Export von 942 182 auf 778 812 Tonnen. Die Haldenbestände betrugen am Monatsende 1 844 623 gegenüber 1 761 778 Tonnen am Jahresende

Revolveranschlag auf den Abgeordneten Buttler

Der nationalsozialistische hessische Landtagsabgeordnete Buttler aus Eberstadt wurde Montag abend, als er sich auf dem Wege zu einer Sitzung seiner Fraktion befand, in Eberstadt von unbekannten Tätern auf offener Straße in den Rücken geschossen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Abgeordnete Buttler ist im letzten halben Jahre dreimal von politischen Gegnern überfallen und verletzt worden.

Kleine polit. Nachrichten

Verhandlungen des Reichspreiskommissars mit den Bädern

In Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung mit den Bäder-Verbänden wurde festgestellt, daß im vergangenen Jahre bereits allgemein eine 10%ige Senkung der Gebühren erfolgt ist. Der Allgemeine deutsche Bäderverband hat sich bereit erklärt, seinen Mitgliedern zu empfehlen, im Jahre 1932 eine weitere 10%ige Senkung durchzuführen. Bisher schon durchgeführte soziale Erleichterungen sollen trotz weiterer Senkung aufrechterhalten bleiben.

22 Arbeiter durch Gase betäubt

In der Metallwarenfabrik Ullmann in Nürnberg explodierte ein zu einem Emaillierofen führendes Rohr. Durch die ausströmenden Gase wurde die gesamte Belegschaft in Stärke von 22 Mann vergiftet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Erkrankungen sollen größtenteils leichter Natur sein.

Amerikanische Pädagogen wünschen Revision der Geschichtsbücher

Zwölf Pädagogen der Universitäten Columbia, Yale, Newyork, Norton Carolina und Ohio ersuchten die der Jahreskonferenz der National Education Association angehörenden Schulvorstände um Revision der Geschichtslehrbücher, damit die durch die Propaganda der Kriegszeit entstandenen geschichtlichen Entstellungen entfernt würden.

Abschluß der großen amerikanischen Flottenmanöver

Einer Exchange-Meldung aus Honolulu zufolge, haben die amerikanischen Flottenmanöver bei Hawaii ihren Abschluß gefunden. Der Leitgedanke war, daß die Hawaii-Inseln von einer starken feindlichen Seemacht eingenommen worden seien und die amerikanische Flotte die Rückeroberung versuchen sollte. Der Höhepunkt der Uebung war die Landung von 40 000 Mann auf der Insel Oahu, wobei 60 Kriegsschiffe, darunter eine Anzahl Zerstörer, einen künstlichen Rauchschleier aufs Meer legten. Ferner schlossen die Uebungen Massenmanöver zwischen Flugzeugen und Bombenangriffe auf strategische Punkte der Insel ein.

Der deutsche Außenhandel im Januar 1932

Im Monat Januar betrug die tatsächliche Einfuhr (alle Ziffern in Millionen RM.) 425,5. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 65,0 zurückgegangen, was sich zunächst durch das weitere Absinken der Preise erklärt. Die Ausfuhr hat sich von 708,0 im Dezember (ausgewiesen 738,0, d. h. ausschließlich 30,0 nachträgliche Sammelanschreibungen) auf 542,0 im Januar vermindert. Davon betragen Reparationssachlieferungen 12,0 (26,0). Für die Gesamtausfuhr ergibt sich demnach ein Ausfuhrrückgang um 166.0, woran die Fertigwaren mit 143,0 beteiligt sind. Dem Werte nach beträgt die Abnahme der Ausfuhr 23 Prozent. Der mengenmäßige Rückgang ist etwas geringer, er ist durch die hemmenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen im internationalen Warenaustausch bedingt. Die Handelsbilanz zeigt im Januar einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105,0; einschließlich der Reparationssachlieferungen ist die Handelsbilanz mit 117,0 tatsächlich aktiv (gegenüber 218,0 im Dezember bei Absetzung der damaligen Sammelanschreibungen).

Der ostasiatische Krieg

Bevorstehende Einberufung der Völkerbundsversammlung

Wie von unterrichteter Seite in Genf mitgeteilt wird, hat sich der chinesische Delegierte entschlossen, in der nächsten Ratssitzung am Dienstag die Einberufung der Völkerbundsversammlung offiziell zu beantragen. Dem Antrage Chinas muß entsprochen werden und man rechnet hier mit einem Zusammentritt der Versammlung in etwa acht bis zehn Tagen. Man hat den Eindruck, die chinesische Delegation habe die Hoffnung aufgegeben, daß das Verfahren vor dem Rat zu irgendwelchen praktischen Ergebnissen führen könne. Ob die Bundesversammlung allerdings in einem Bericht oder, wie die Chinesen erhoffen, in einer Entschließung eine moralische Verurteilung des Vorgehens der Japaner aussprechen wird, erscheint nach dem bisherigen Verlauf der Angelegenheit noch zweifelhaft.

Meldungen aus Schanghai

Pariser Blätter bringen aus Schanghai eine Erklärung des Generals Uyada, die er bei einer Pressekonferenz abgab. Er sagte: Wenn die japanischen Truppen gegenwärtig in der Gegend von Schanghai untätig bleiben, so deshalb, weil das japanische Kommando den chinesischen Truppen Zeit geben will, sich zurückzuziehen. Meine Aufgabe ist es, alles zu beseitigen, was nur irgendwie Unruhen in der Schanghaier Gegend verursachen könnte. Deshalb dränge ich auch darauf, daß die chinesischen Truppen zurückgehen, und ich hoffe, dieser Rückzug wird freiwillig erfolgen.

*

Reuter meldet aus Schanghai, daß ein englischer Lehrer namens Parkes bei einer Autofahrt durch das von den Japanern besetzte Viertel angehalten und trotz ordnungsmäßiger Papiere von etwa 50 japanischen Reservisten mißhandelt worden sein soll. Ein japanischer Offizier soll schließlich für die Freilassung des Lehrers gesorgt haben.

*

Wie nach einer Reutermeldung in London verlautet, haben die Konsuln der Mächte in Schanghai neuerdings gegen die Landung japanischer Truppen und dagegen, daß diese die internationale Konzessionszone als Operationsbasis benutzen, Einspruch erhoben.

Ausgabe japanischer Schatzscheine zur Kriegskostendeckung

Aus Tokio wird gemeldet: Ein kaiserlicher Erlaß ermächtigt das Schatzamt, Schatzscheine für eine Gesamtsumme von 34 Millionen Yen zur Deckung der Kosten der Schanghaier Operationen auszugeben.

China — Japan

Appell der chinesischen Völkerbundsdelegation an den Papst

Osservatore Romano meldet: Der Chef der chinesischen Delegation beim Völkerbund, Yen, hat im Namen des chinesischen Volkes an den Papst einen Appell gerichtet und von ihm ein Werk zugunsten seines Landes in der gegenwärtigen schwierigen Lage erbeten.

Wir wissen, schreibt das Blatt, daß der Kardinal-Sekretär Herrn Yen mitgeteilt hat, daß der Heilige Vater in seiner universellen Vaterschaft alle Völker umschließt, und daß er dem chinesischen Volke mehrere Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, daß er ihm seine besten Wünsche übermittelt hat und daß er seiner Gebete versichert, damit sobald als möglich der Friede unter jenen zwei großen Völkern zurückkehre

Die japanischen Gesamtverluste bei Tschapei

Aus Schanghai wird berichtet: Der japanische Admiral Nomura erklärte, die Gesamtverluste der japanischen Marineinfanterie und Mannschaften der Kriegsflotte in den Kämpfen bei Tschapei beliefen sich auf 80 Tote und 450 Verletzte.

Die Japaner kündigen eine große Offensive an

Die japanischen Militärbehörden in Schanghai teilen mit, sie seien bereit, noch 36 Stunden bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu warten, um den Chinesen die Möglichkeit zu einem freiwilligen Rückzug zu geben. Andernfalls würden die japanischen Truppen am Mittwoch eine große Offensive eröffnen. Der chinesische Oberbefehlshaber Tsai hat demgegenüber die japanische Forderung auf Zurückziehung der chinesischen Truppen endgültig zurückgewiesen, sodaß in den nächsten Tagen mit großen Kämpfen zu rechnen sein wird.

Am Montag war die Kampflage sowohl in Tschapei als auch an der Wusung-Front verhältnismäßig ruhig. Die letzten Truppen der ersten japanischen Division wurden in Schanghai gelandet und mit der Ausschiffung der zweiten Division begonnen. Ferner wurden Pionier- und Hilfsformationen, mehrere Flugzeuge sowie zehn leichte und fünf schwere Tanks und Gebirgsartillerie, die sofort in Stellung gefahren wurden, an Land gesetzt. Die in Schanghai befindlichen japanischen Truppen belaufen sich nunmehr auf ungefähr 22 000 Mann.

Grubenunglück in Oberschlesien — Ein Toter, acht Verletzte

Aus Kattowitz, 14. Febr., wird gemeldet: Auf dem Westfelde 2 der der Giesche-Werken gehörenden Nickisch-Grube in Janow ist in der Nacht zum Sonntag gegen 1.30 Uhr durch eine Gasexplosion ein Kohlenfall eingetreten. Ein Mann wurde getötet, einer schwer und sieben leicht verletzt.

Liebestragödie

In der Wohnung des Kapitänleutnants a. D. Günther Barg in Rostock wurde die 37 Jahre alte Ehefrau Barg und der 28 Jahre alte Marineunterarzt Götze aus Kiel, mit dem die Frau ein Liebesverhältnis unterhielt, in schwer verletztem Zustande gefunden. Götze hatte der Frau Barg eine Kugel in die Brust geschossen und darauf sich selbst zu töten versucht. Die Tat ist anscheinend in beiderseitigem Einverständnis geschehen. Die beiden Schwerverletzten wurden der Chirurgischen Klinik zugeführt.

Eine deutsche Flugexpedition nach Asien. Wie eine Zeitung in Malmö zu berichten weiß, wird von dort aus eine deutsche Flugexpedition nach Asien starten. Führer der Expedition wird der deutsche Kapitän Hans Bertram sein; sie besteht ferner aus einem zweiten Piloten, einem Beobachter und einem Mechaniker, die alle drei Deutsche sind. Kapitän Bertram erklärte, daß die Expedition ein halbes Jahr dauern werde, und daß man beabsichtige, die Voraussetzungen für einen regelmäßigen Fluoverkehr mit Wasserflugzeugen längs der Küste Asiens zu prüfen.

Fertigstellung einer neuen russischen Erdölleitung. Wie die Telegraphenagentur der owjet-Union meldet ist der Bau der Erdölleitung Armawir fertiggestellt. Die Baukosten betrugen 23 Millionen Rubel die Bauzeit belief sich auf 10 Monate, während die Bauzeit der Erdölleitung Grosny—Tuapie 3½ Jahre dauerte. Das erste Petroleum aus Bataick ist bereits in die Ukraine abexpediert.

Macdonalds Augenleiden

Premierminister Macdonald begab sich zu seinem Hausspezialarzt, der das kranke Auge Macdonalds gründlich untersuchte. Ueber die Untersuchung wurde später amtlich erklärt, daß das Ergebnis der Augenoperation sehr zufriedenstellend sei, doch bedürfe der Patient noch mindestens drei Wochen völliger Ruhe. Macdonald kehrte nach der Untersuchung ins Krankenhaus zurück, wo er noch bis Mitte der Woche bleiben wird.

Dynamitanschlag in Schweden — Drei Tote, sechs Verletzte

Durch einen Dynamitanschlag wurde nachts in Göteborg ein Wohngebäude in die Luft gesprengt, in dem mehrere Familien wohnten.

Ein 35jähriger Bauarbeiter hatte beschlossen, an seiner von ihm geschiedenen Frau Rache zu üben. Kurz vor 2.30 Uhr warf er ein Paket mit Dynamit durch ein Fenster in ein Zimmer des Hauses, in dem seine Frau wohnte. Eine gewaltige Explosion erfolgte, durch die der größte Teil des Hauses zerstört wurde. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs zum Teil schwerverletzte Personen geborgen. Den Täter fand man in einem Walde in der Nähe der Stadt tot. Er hatte Selbstmord begangen.

Olympische Winterspiele 1932

Amerikanischer Doppelsieg im Viererbob

Deutschland 1 auf dem dritten Platz — Unsere zweite Bronzemedaille

Die Rennleitung gab kurz vor dem Start zum letzten Lauf der olympischen Viererbobrennen eine wesentliche Berichtigung bekannt. Der Amerikaner Homberger hatte nicht, wie zuerst bekannt gegeben wurde, im dritten Lauf die Zeit von 1:53,56 Minuten, sondern fünf Sekunden schlechter und die Zeit von 1:58,56 Minuten gefahren. Dadurch änderte sich das Klassement, als Amerika 1 mit Fiske nach wie vor in Führung lag (5:57,09), während Amerika 2 auf dem zweiten Platz mit der Zeit von 6:01,42 knapp vor Deutschland 1 (Kilian), der 6:02,64 Minuten bisher aufzuweisen hatte, lag.

Im vierten, dem entscheidenden Lauf, ließen sich die Amerikaner ihren einmal errungenen Vorsprung nicht nehmen. Homberger fuhr auf Amerika 2 sogar die Glanzzeit von 1:54,28 Minuten, um der deutschen Konkurrenz unter allen Umständen zu entgehen. Kilian drehte auch mächtig auf und erreichte mit 1:57,47 Minuten die zweitbeste Zeit des letzten Laufes, kam aber damit über den dritten Platz nicht hinaus. Fiske hatte auf Amerika 1 vorher den Olympischen Sieg mit 1:56,59 Minuten sich schon gesichert. Dem Schweizer Capadrutt war der vierte Platz auch nicht mehr zu nehmen, als er 2:00,50 Minuten fuhr. Nur der Italiener Rossi, der 2:01,78 Minuten fuhr, hatte um seinen fünften Platz zu bangen, als der rumänische Oberleutnant Papana im letzten Lauf die Zeit von 1:58,81 Min. herausholte. Schließlich blieb Rossi mit einer Hundertstelsekunde auf seinem fünften Platz vor dem Rumänen. Deutschland 2 unter von Mumm konnte leider nicht als Ersatzbob bei dieser Konkurrenz sich durchsetzen und mußte mit dem letzten Platz trotz der 2:04,25 Minuten vorlieb nehmen.

Die Amerikaner konnten also einen weiteren eindrucksvollen Doppelsieg feiern und damit ihren Punktevorsprung gegen Norwegen noch vergrößern. Deutschland errang trotz der beiden schweren Unfälle noch einen dritten Sieg und darf damit vollauf zufrieden sein. Mit Grau und Zahn hätten wie vielleicht besser abgeschnitten, aber Kilian hat bewiesen, daß die deutschen Bobs kaum weniger schnell als die amerikanischen sind.

Das Endklassement

Olympischer Sieger: Amerika 1 (Fiske) 2:00,52 und 1:59,16 und 1:57,41 und 1:56,59 sind 7:53,68 Minuten.

2. Amerika 2 (Homberger) 2:01,77 und 2:01,09 und 1:58,56 und 1:54,28 sind 7:55,70 Minuten.

3. Deutschland 1 (Kilian, Ludwig, Mehlhorn, Huber) 2:03,11 und 2:01,35 und 1:58,19 und 1:57,47 sind 8:00,11 Minuten.

4. Schweiz (Capadrutt) 2:06,81 und 2:03,40 und 2:01,14 und 2:00,50 sind 8:11,85 Minuten.

5. Italien (Graf Rossi) 2:07,87 und 2:06,62 und 2:07,94 und 2:01,78 sind 8:24,21 Minuten.

6. Rumänien (Oblt. Papana) 2:09,09 und 2:14,32 und 2:02 und 1:58,81 sind 8:24,22 Min.

7. Deutschland 2 (v. Mumm, v. Hassert, Güßling, Block) 2:11,59 und 2:11,72 und 2:07.89 und 2:04,25 sind 8:35,45 Minuten.

Eine deutsche Eishockeyniederlage in Newyork

Deutschlands Eishockeyspieler sind von Lake Placid noch am Sonnabend abgereist. In New-York stellten sie sich dem Publikum gegen die Mannschaft St. Nicolas vor. Das Spiel wurde im Madison Square Garden vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen. Die Deutschen spielten in jeder Beziehung glänzend und gefielen sehr. Im letzten Drittel, als sie mit 2:1 schon die Führung hatten, unterliefen aber der deutschen Verteidigung drei schwere Schnitzer wodurch der Gegner noch unerwartet zum Siege kommen konnte

Olympische Spiele

Das Endklassement der Nationen — Deutschland auf dem siebenten Platz vor Frankreich

Mit dem letzten Lauf der Viererbobrennen auf der Mount-van-Hoevenberg-Bahn wurden die 3. Olympischen Winterspiele nun vollends beendet. Das offizielle Endklassement ist nun:

1. Vereinigte Staaten von Nordamerika 103 Punkte, 2. Norwegen 77 Punkte, 3. Kanada 49 Punkte, 4. Schweden 28 Punkte, 5. Finnland 25 Punkte, 6. Oesterreich 15 Punkte, 7. Deutschland 12 Punkte, 8. Frankreich 10 Punkte, 9. Schweiz 9 Punkte, 10. Ungarn 7 Punkte, 11. Rumänien 4 Punkte, 12. Polen 3 Punkte, 13. Italien 3 Punkte, 14. Belgien 1 Punkt, 15. Tschechoslowakei 1 Punkt, 16. England und Japan 0 Punkt.



Dienstag eintreffend

Ia grüne Heringe

2 Pfund nur 25 Pfg.

GEG Fischmarinaden

in bekannt vorzüglicher Qualität.

Heringe in Gelee
Rollmops in Essig
Bismarckheringe
Kronsardinen
} ½ Liter Dose nur 40 Pfg.
} 1 Liter Dose nur 60 Pfg.

Bratheringe, ½ Liter Dose nur 38 Pfg.
Bratheringe, 1 Liter Dose nur 54 Pfg.

Konsumgenossenschaft „Einigkeit“

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, statten wir hierdurch allen, besonders den Nachbarn, unseren innigsten Dank ab.

Frau Karl Heier
und Kinder.

Dierath, im Februar 1932.

Verordnung

über den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln vom 20. Januar 1932.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (R. G. Bl. I. 747) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

Bei dem Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln ist in Verkaufsräumen, die dem Käufer zugänglich sind, ein Preisverzeichnis sichtbar auszuhängen, welches für jedes der dort gehandelten Düngemittel folgende Angaben enthält:

1.) genaue handelsübliche Bezeichnung,
2.) Gehalt an wirksamer Substanz,
3.) Preis bei Abnahme von mindestens 50 kg,
4.) Preis bei pfundweisem Verkauf.

Die Preise sind sämtlich ohne Sack zu verzeichnen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Berlin, den 20. Januar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung
gez.: Dr. Goerdeler.

Veröffentlicht:

Opladen, den 10. Februar 1932.

Der Landrat
In Vertretung: Stapmanns.

Bekanntmachung

Im Rhein-Wupper-Kreis stehen für die Deckzeit 1932 zum Decken fr mder Stuten bei den nachgenannten Stellen die dabei aufgeführten Hengste:

a) **Peter Herberg in Baumberg Rhein, Sanderhof:** Phädon (S) 183, Fuchs, geboren 1921;
b) **Heinrich Steinacker in Leverkusen-Bürrig, Wilhelmshof:** Mergus 843, Fuchs, geboren 18. April 1919;
c) **Pferdezuchtverein Lennep:** Samuel VIII (S) 41, Fuchs, geboren 25. Februar 1917.

Opladen, den 9. Februar 1932.

Der Landrat
In Vertretung: Roßberg, Regierungs-Assessor

Der Einkauf von Wein ist Vertrauenssache
Sie kaufen ihn daher am besten
beim Fachmann

Ich offeriere in guten Qualitäten:
1930er Ohroner . . . 0.70 RM per Fl. o. Gl.
1928er Merler-Adler 1.10 RM per Fl. o Gl.
Ferner empfehle Weine älterer Jahrgänge sehr preiswert.

Kuno Adams, Schützenburg-Burscheid



Freiw. Feuerwehr
Löschzug 3 Dierath.

Mittwoch, 17. Februar, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokale

General-Versammlung

Wichtige Tages-Ordnung liegt vor, deshalb vollzähliges Erscheinen erforderlich

Wescher, Brandmeister.

Kasino Dierath

Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr,

Monats-Versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge.
2. Bestellung von Kalk.
3. **Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Schnaare: „Pflege der Obstbäume“**

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Haus

in **Burscheid-Geilenbach** mit großem Obst- und Gemüsegarten ganz oder geteilt zu vermieten Der Festpreis beträgt 135 RM.

Näheres: Fernruf Düsseldorf 13861.

Naturheilverein Burscheid e. V.

Sonntag, den 21. Februar, abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Hugo Urbahn (Alte Post)

Experimental-Vortrag

Herr Kalbfleisch-Düsseldorf spricht über das Thema:

„Seelische Erkrankungen und ihre naturgemäße Heilung durch Hypnose und Suggestion“

Anschließend Experimente.

Der Vortrag ist streng geschlossen und können Besucher desselben nur durch Mitglieder eingeführt werden. — Einführungskarten zu 50 Pfennig sind bei den Mitgliedern zu haben.

Die Vereinsleitung.

Sämtliche Drucksachen

werden schnell und billig ausgeführt in der Buchdruckerei von Hermann Claas in Burscheid.

Viehmärkte vom 15. Februar 1932.

	Köln	Düsseldorf	Essen	Dortmund	Elberfeld	Barmen	Aachen	Kassel
Auftrieb								
Großvieh	1342		835	631	707	53	—	153
Ochsen	379	57	23	29	167	2	9	13
Bullen	178	63	94	104	50	21	5	23
Kühe	695	225	180	472	340	6	70	53
Färsen	78	35	75	18	86	24	37	64
Fresser	12		13	8	64			—
Kälber	1423	507	617	559	500	11		237
Schafe	55		61	4	1	3	—	12
Schweine	4729	2334	2452	3102	2848	673	825	523
Ziegen	—		—	1	—		—	
Preise								
Ochsen								
voll fl., ausgem. 1. j.	32—35	35—37	34—37	—	34—36	—	—	30—31
2. ältere.	28—30	—	—	—	—	—	—	25—29
sonst. vollfl. 1. jüng.	29—31	31—34	—	32—34	30—33	—	31—33	25—29
2. ältere	22—26	28—31	28—31	—	—	—	29—30	—
fleischige	—	—	—	28—30	—	—	—	—
gering genährte	—	—	—	24—27	—	—	—	—
Bullen								
jüngere vollfleisch.	27—30	30—32	31—33	—	28—31	30—32	—	31
sonstige vollfleisch.	23—26	26—29	28—30	27—30	24—27	26—29	—	27—29
fleischige	—	22—25	24—27	22—26	—	—	27—28	22—26
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe								
jüngere vollfleisch.	28—31	29—32	30—33	30—32	29—31	—	29—31	26—28
sonst. vollfleischige	24—27	25—28	27—20	26—29	25—28	—	25—28	22—25
fleischige	19—23	21—24	23—26	22—25	18—24	—	20—24	18—21
gering genährte	—	15—20	17—22	16—21	—	—	—	10—15
Färsen								
vollfleisch. ausgem	31—34	33—36	33—36	33—35	32—34	32—35	29—32	34
vollfleischige	26—30	29—32	30—32	30—32	25—31	29—31	24—28	26—29
fleischige	—	24—28	—	26—29	—	—	—	22—25
Fresser								
mäß. gen. Jungv.	20—26	—	20—25	—	20—25	—	—	—
Kälber								
Doppellender	50—60	58—66	—	—	—	—	—	—
best. Mast- u. Saugk.	38—42	39—46	40—44	44—46	42—45	—	—	33—35
mittlere M.- u. S.	32—37	31—38	32—38	35—43	35—41	—	—	27—32
geringe	26—30	22—30	22—30	25—34	25—34	—	—	24—26
Schafe								
Mastl. u. j. Masth.			35—37	—	—	—	—	—
1. Weidemast	—	—		—	—	—	—	—
2. Stallmast	—	—	—	—	—	—	—	—
m. Mastl., ä. Masth.	—	—	—	—	—	—	—	—
u. gut gen. Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—
fleischiges Schafv.	28—32	—	—	—	—	—	—	—
Saugglämmer	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine								
a) ü. 300 Pfd. L.-G.	—	—	45—48	—	44—47	—	—	—
b) 240—300 Pfd.	44—48	46—50	45—48	43—45	44—47	45—46	—	38—41
c) 200—240 Pfd.	43—48	46—50	45—48	43—45	44—47	44—46	49—50	36—40
d) 160—200 Pfd.	42—46	45—49	43—45	40—42	42—43	42—45	46—48	33—38
e) 120—160 Pfd.	38—43	40—45	40—43	36—41	40—41	40—43	44—45	—
f) unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—
Sauen	35—40	34—40	34—42	32—40	35—38	—	—	34—40

Geschäftsgang:

Köln. Großvieh: Beste Tiere auch noch höher bezahlt; sehr ruhig. Kälber und Schafe: Ruhig. Schweine: Anfangs ziemlich schlecht; später abflauend.
Düsseldorf. In allen Gattungen: Mittelmäßig.
Essen. Großvieh: Langsam. Kälber: Langsam. Schafe und Schweine: Ziemlich lebhaft.
Dortmund. Großvieh: In guten Tieren mittel, sonst langsam; geräumt. Kälber: Mittel; geräumt. Schweine: Sehr langsam; geräumt.
Elberfeld. Großvieh: Langsam; geräumt. Kälber: Mittel; geräumt. Schweine: Mittel; geräumt.
Barmen. Großvieh: Schlecht. Schweine: Langsam; geringer Ueberstand.
Aachen. Großvieh: Geräumt. Schweine: Geräumt.
Kassel. Großvieh: In allen Gattungen: Sehr langsam; bei Schweinen Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. — Bei Schweinen L.-G. = Lebendgewicht.

Oskar Heinrichs

Holzhandlung und Holzbearbeitung
Burscheid, Höhestraße

empfiehlt

Bretter
Dielen
Rahmen
Dachlatten
Fußboden
und Sperrholz

in allen vorkommenden Längen, Breiten und Stärken. Bauholz in allen Dimensionen zu den billigsten Tagespreisen.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 15. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 226761 254768 265908 302112 345157 360553
16 Gewinne zu 3000 M. 22686 44061 58764 87662 159035 197124 354966 379420
52 Gewinne zu 2000 M. 6699 13302 37156 60598 68150 101260 112228 135470 146485 150554 158245 159252 194629 201361 208520 211931 236633 271646 281106 291941 292890 327212 337805 344517 371577 388465
142 Gewinne zu 1000 M. 3771 5492 9427 10624 20502 20966 21342 23900 25580 26306 27520 39144 43347 48455 54163 69724 86739 104586 104788 112055 117228 120213 134872 144896 148824 167458 168685 169926 181534 182801 183080 188160 188321 190623 201029 228260 229344 244436 245420 247161 248999 257866 262216 271065 274134 276462 285073 294676 299453 305002 315600 317483 318139 319675 319958 323177 323282 323453 326650 327475 328648 332684 335982 353516 355029 363220 365262 375603 377489 386753 398781
210 Gewinne zu 500 M. 3636 3972 5408 9442 9955 10756 16674 19086 21516 33304 33770 38115 38183 40825 41516 44855 45770 49265 51697 52774 55413 55508 62457 68682 69125 69472 71533 78360 81498 84168 85396 87796 93535 93765 97863 108268 114347 117366 117772 118170 120031 127462 133434 136136 138385 138682 143757 145924 152876 155294 164165 169200 173059 180325 183767 191203 192151 196228 197619 199429 200021 201291 206531 210121 213325 214225 218091 226718 237488 241136 245034 248487 249566 250681 260000 261202 267064 275085 281100 281506 281804 286317 289684 306887 319482 321398 325112 331444 331620 341042 342482 344614 355539 355820 355887 357863 368241 370348 378838 383669 392081 392123 394071 394161 399901

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 160893
2 Gewinne zu 10000 M. 362373
8 Gewinne zu 5000 M. 19509 21903 193592 395622
14 Gewinne zu 3000 M. 17562 49519 78290 187648 234595 355117 392342
60 Gewinne zu 2000 M. 1511 11605 34880 61577 74415 82428 83853 89855 94220 94721 111214 114170 161679 178756 190470 204925 205625 209312 225968 234215 259895 285418 290163 304596 313636 325172 350539 371436 372554 382718
108 Gewinne zu 1000 M. 2001 10921 15491 18061 50695 63464 66616 78365 80264 93705 107568 108018 113861 120475 121959 123459 125322 134280 137805 139613 148276 148649 149661 155428 157302 163357 188062 194040 195898 213731 216811 220312 226707 235036 234235 236481 263832 276273 281577 287318 288035 306463 314871 325530 330227 337184 343032 351527 359595 367459 368676 379830 386044 393371
186 Gewinne zu 500 M. 12846 17530 19009 19124 26341 29106 32831 33637 35556 37361 41176 45890 49791 52497 55219 77101 78565 81834 87446 90498 96898 99577 107331 111706 111884 122387 123769 127191 129846 134034 136807 137181 138616 141280 141485 156182 160423 163616 164837 170626 172906 175471 176544 180834 181472 183932 183976 186421 187198 190510 192462 206794 225180 225585 226720 227040 229206 235854 241029 244996 259170 262267 263071 275921 278061 284000 290586 294073 303298 304951 306146 308435 308440 309871 312998 320103 324801 325484 326514 335383 348276 348821 350735 351421 352270 364149 369407 371260 382029 383492 383568 389041 393390

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 152 zu je 10000, 396 zu je 5000, 788 zu je 3000, 2340 zu je 2000, 4720 zu je 1000, 7772 zu je 500, 23398 zu je 400 Mark.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 39 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Dienstag, den 16. Februar 1932

Gedenket der hungernden Vögel

Fluren und Gärten sind festzugefroren. Für die Vogelwelt sind alle Möglichkeiten zur Futtersuche ausgeschaltet. Da müssen die Menschen helfen, um die gefiederten Sänger vor Hunger zu schützen und sie über die Winterszeit hinwegzubringen. Sehr leicht lassen sich mit einfachen Mitteln in der Nähe der Wohnungen Futterplätze einrichten, so auf Balkonen oder sonstigen geschützten Stellen. Einige Pfennige für Vogelsamen oder sonstiges geeignetes Futter würden hierdurch sehr nutzbringend angelegt.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die Gemeindekasse erinnert an die Zahlung der zum 15. ds. Mts fälligen Steuern, und weist hierbei darauf hin, daß für den Fall der nicht pünktlichen Zahlung die fälligen Beträge eingezogen werden müßten, wodurch dem Pflichtigen nicht unerhebliche Kosten entstehen. Außerdem gelangen die gesetzlichen Verzugszuschläge, die seit dem 1. ds. Mts. wieder eineinhalb Prozent für jeden angefangenen halben Monat betragen zur Erhebung. Mehr denn je sind Staat und Gemeinde auf den pünktlichen Eingang der Steuern angewiesen, da nur dann die außergewöhnlich gestiegenen Wohlfahrtsunterstützungen zur Zahlung gelangen können.

Aus der Heimat

Sprechstunden der Kreisfürsorgerin

Am morgigen Mittwoch, den 17. Februar, werden nachmittags von 4—6 Uhr im Rathaus, Zimmer 9a, die Sprechstunden der Kreisfürsorgerin abgehalten.

Pflege der Obstbäume

Ueber dieses Thema spricht am morgigen Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr, Gartenbauinspektor Schnaare in der Monatsversammlung des Kasinos Dierath.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Generalversammlung der Dierather Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Burscheid, Löschzug 3 Dierath, hält am morgigen Mittwoch, den 17. Februar, abends 8,30 Uhr im Vereinslokale ihre Generalversammlung ab. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Siehe auch heutiger Anzeigenteil.

Experimental-Vortrag

Seitens des hiesigen Naturheilvereins findet am kommenden Sonntag, den 21. Februar, abends 6 Uhr, im Urbahn'schen Saale ein Experimental-Vortrag statt. Herr Kalbfleisch-Düsseldorf spricht über das Thema „Seelische Erkrankungen und ihre naturgemäße Heilung durch Hypnose und Suggestion". Anschließend Experimente. Der Vortrag ist streng geschlossen und können Besucher nur durch Mitglieder eingeführt werden. Einführungskarten zu 50 Pfg. sind bei den Mitgliedern zu haben.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Für die Landwirte

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe gibt der Landrat in einer Bekanntmachung die Stellen an, wo für die Deckzeit 1932 Hengste zum Decken fremder Stuten stehen. Auf diese Bekanntmachung weisen wir auch an dieser Stelle besonders hin.

Die Arbeit wieder aufgenommen

Die 60 entlassenen Arbeiter der Colonia Feinlederfabrik konnten ihre Arbeit wieder aufnehmen, da die Düsseldorfer Verhandlungen betr. Devisenankauf mit Hilfe des Herrn Bürgermeisters erfolgreich zu Ende geführt wurden.

Preisverzeichnisse für Düngemittel

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird seitens des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Verordnung über den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln zum Abdruck gebracht, die wir der Beachtung der Leserschaft empfehlen.

Neuer Kreisdeputierter

Wie wir hören, ist von der Zentrumspartei an Stelle des ausgeschiedenen Kreissyndikus, jetzigen Oberbürgermeisters Henrichs in Neuß, der Gutsbesitzer Peter Matthias Weeger-Richrath als Kreisdeputierter in Vorschlag gebracht. Seine Einführung und Vereidigung wird in der nächsten Kreistagssitzung erfolgen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 15. Februar

Industrie 2,9—3,2; Spinat 11; Feldsalat 16—26,1; Wirsing gelb 2—2,6; Wirsing grün 2,6—5,4; Dauerrotkohl 3—4,4; Dauerweißkohl 2—3; Rosenkohl 9—11; Grünkohl 0,5—2,3; Rote Möhren 2,5—3,2; Rote Beete 2—3,2; Aepfel 10,6; Birnen 12,1—12,8; Sellerie I 7—10; Sellerie II 2,3—6,5; Porree I 2,5—5,1; Porree II 0,7—2,4; Hühnereier 6,3—7,9.

Tendenz: Anfuhr stark, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Donnerstag, den 18. Februar 13,30 Uhr.

Deutscher Abend in Hilgen

Es wird uns geschrieben:

Der am Samstag in Hilgen stattgefundene „Deutsche Abend" ist für die Sektion Hilgen der NSDAP als ein außerordentlich guter Erfolg zu verbuchen. Der große Prante'sche Saal war bis zum letzten Platz von deutschen Volksgenossen aller Berufsstände dicht besetzt. Voll Begeisterung lauschte die Menge der Anwesenden den flotten Weisen und den lieben alten Armeemärschen der schneidigen Lüttringhauser SA-Kapelle. Und immer wieder mußte letztere sich zu weiteren Zugaben hingeben. Das Programm des Abends wickelte sich flott und reibungslos ab. Es war erhebend, immer wieder feststellen zu können, wie vom kleinsten Hitler-Jungen und -Mädchen an alle Mitwirkende ihr Bestes zum Gelingen des Abends hergaben. — Der Sektionsleiter, Pg. Naber, leitete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten ein und dann folgen in bunter Folge Prologe, Einzel-, Sprechchor- und Musikvorträge. Den Höhepunkt des Abends bildete außer der Festansprache des Pg. Frick-Lennep die 4-aktige Aufführung der wackeren Wermelskirchener Spielschar „Der deutsche Geist". In der Festrede schilderte Pg. Frick die deutsche Not seit 1918 in tiefschürfender Weise,, zeigte aber auch den einzigmöglichen Ausweg aus derselben. Spontan sangen daran anschließend die Teilnehmer das Deutschlandlied. Nach einer Scherzverlosung, die mancherlei Ueberraschung brachte, schloß der in allen Teilen glänzend verlaufene Abend mit einem dreifachen Heil auf den Führer Adolf Hitler und dem Horst-Wessellied. Für alle Teilnehmer des „Deutschen Abends" ist derselbe ein Erlebnis gewesen.

Tagung der rhein.-westf. Elternbeiräte in Leverkusen

Samstag und Sonntag tagten in Leverkusen die Elternbeiräte der Mittelschulen Rheinlands und Westfalens. Bürgermeister Dr. Claes hieß die Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Gesamttagung des ersten Bundesvorsitzenden, Tresch (Duisburg), hielt der erste Vorsitzende des Provinzialverbandes Rheinland und Westfalen, Rektor Krüger (Dortmund), ein ausführliches Referat über die Stellung der Elternschaft zu den gegenwärtigen Sparmaßnahmen der Behörden. Rektor Krüger übte scharfe Kritik an den Schulabbaumaßnahmen der preußischen Regierung, weil sie insbesondere nicht eine Steuerung der Not unserer Junglehrerschaft gebracht hätten.

Anschließend beschäftigte sich alsdann der Bundestag eingehend mit dem Problem der Berufsberatung und der Stellenvermittlung, worüber Berufsberater Dr. Schmidt vom Arbeitsamt Opladen und Geschäftsführer Rausch von der GDA referierten.

Ueber „Mittelschule und weibliche Berufsmöglichkeiten" sprach Frau Mittelschullehrerin Happel (Krefeld), Ehrenvorsitzende des Verbandes der katholischen Mittelschullehrerinnen Deutschlands.

Die Deutschlandfahrer in Köln

Die am 3. Februar in Hamburg gestarteten 18 Kraftwagen der Deutschlandfahrt sind am Montag gegen 16 Uhr in Köln eingetroffen. Es handelt sich um die gleichen Fahrzeuge, die seinerzeit die 30-Tage- und Nachtfahrt auf dem Nürburgring erfolgreich durchgehalten haben, und wo nicht weniger als 450 000 Kilometer bewältigt wurden. Hauptzweck dieser

Die Ermäßigung der Bürgersteuer

Ueber die Ermäßigung der Bürgersteuer für lohnsteuerfreie Arbeitnehmer, insbesondere für Kurzarbeiter, wird nunmehr ein Runderlaß des Reichsministers der Finanzen veröffentlicht, in dem es heißt:

Nach der Bürgersteuerverordnung ermäßigt sich der Landessatz für Leute, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte. Da bei der Ausstellung der Steuerkarten für 1932 das zuletzt festgestellte Einkommen das des Jahres 1930 war, mußte auf dieses abgestellt werden. Diese Reglung wirkt sich jetzt infolge der inzwischen eingetretenen außerordentlichen Vermehrung der Kurzarbeit in Verbindung mit den Lohnrückgängen sehr hart aus.

Diese Härten sollen durch die Verordnung zur Durchführung der Bürgersteuer 1931 beseitigt werden. Die Verordnung betrifft also lediglich die Steuerpflichtigen, die im Jahre 1930 noch so viel verdienten, daß sie nicht einkommensteuerfrei waren und von denen daher in der Steuerkarte nicht bereits die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist, während ihr gegenwärtiger Lohn die Lohnsteuerfreigrenze nicht übersteigt. Bei diesen Lohnempfängern ermäßigt sich nach der neuen Verordnung die einzelne Bürgersteuerrate auf die Hälfte des angeforderten Betrags, wenn der Pflichtige bei der maßgebenden Lohnzahlung, von der die Bürgersteuer einzubehalten ist, einen so geringen Lohn erhält, daß von ihm eine Lohnsteuer nicht einzubehalten ist. Daneben bleiben selbstverständlich die bisherigen Vorschriften über die allgemeine Freigrenze bestehen, nach denen der Arbeitgeber von der Einbehaltung der Bürgersteuerrate völlig abzusehen hat, wenn der Arbeitslohn, von dem die Rate an sich hätte abgezogen werden müssen, 42 Mark monatlich, 20 Mark vierzehntägig, 10 Mark wöchentlich oder 1,70 Mark täglich nicht übersteigt.

Die Arbeitgeber haben hiernach bei allen Bürgersteuerpflichtigen, deren Arbeitslohn zwar die allgemeine Bürgersteuerfreigrenze, nicht aber die jeweilige Lohnsteuerfreigrenze übersteigt, zu prüfen, ob bereits in der Steuerkarte nur die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist oder nicht. Ist dies geschehen, so ändert sich an der Einbehaltung dieses Betrages nichts. Ist jedoch der volle Betrag angefordert worden, so hat der Arbeitgeber von dem lohnsteuerfreien Arbeitnehmer nur die Hälfte der angeforderten Rate einzubehalten. Bei dieser Nachprüfung muß sich der Arbeitgeber gegenwärtig halten, daß der volle niedrigste Landessatz für einen Unverheirateten 6 Mark beträgt. In den weitaus meisten Fällen, in denen hiernach der Arbeitgeber nur die Hälfte der angeforderten Rate vom Arbeitslohn einzubehalten hat, wird sich die Steuer des Pflichtigen auch endgültig um den nicht einbehaltenen Betrag mindern. Ob tatsächlich und endgültig die Hälfte der Rate wegfällt, d. h. nicht nur vom Arbeitgeber einzubehalten ist, sondern auch vom Pflichtigen nicht selbst zu entrichten ist, hängt von seinem Vermögen und von seinem sonstigen Einkommen ab.

Der Offenbarungseid

Wenn der Gläubiger bei seinem Schuldner hat fruchtlos vollstrecken lassen, so gibt es für ihn, den Gläubiger, ein Mittel, festzustellen, ob der Schuldner nun auch wirklich pfändbare Sachen nicht besitzt. Dies Mittel ist der Offenbarungseid des Schuldners. Mit diesem Eid bekräftigt der Schuldner, nachdem er ein Verzeichnis seines gesamten Vermögens, auch des unpfändbaren, einschließlich seiner Forderungen, dem Gericht vorgelegt hat, daß er nach bestem Wissen sein Vermögen so vollständig angegeben habe, wie er dazu imstande sei.

Wie hat nun der Gläubiger vorzugehen, um die Leistung des Offenbarungseides zu veranlassen? Er beantragt bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, einen Termin zur Leistung des Offenbarungseides zu bestimmen. Diesem Antrag legt er den Vollstreckungstitel (Urteil usw.) sowie diejenigen Urkunden bei, aus denen sich die Fruchtlosigkeit der Pfändung ergibt; eine solche Urkunde erhält der Gläubiger von dem Gerichtsvollzieher. Für den Fall, daß der Schuldner etwa in dem Termin nicht erscheinen sollte, kann der Gläubiger jetzt schon den „Erlaß eines Haftbefehls" beantragen; in dem Termin braucht der Gläubiger nicht zu erscheinen, sein Erscheinen ist aber, wie wir gleich sehen werden, sehr zweckmäßig.

Erscheint nämlich der Schuldner im Termin, so kann der Gläubiger zur Klärung von Zweifelsfällen und wenn er irgendwelchen Verdacht gegenüber der Richtigkeit und Vollständigkeit des vom Schuldner eingereichten Vermögensverzeichnisses hat, entsprechende Fragen an den Schuldner richten. Zwar ist der Schuldner nicht verpflichtet, diese Fragen zu beantworten, er kann sich vielmehr auf das Beschwören seines Vermögensverzeichnisses beschränken. Lehnt er aber die Beantwortung ab, so rückt er damit den Verdacht der Unvollständigkeit seines Verzeichnisses nahe und setzt sich, wenn er sein Verzeichnis beschwört, der Bestrafung wegen Eidesverletzung aus; darum tut er gut daran, bereitwillig Auskunft zu erteilen. Auch wird der Gläubiger seine Frage dahin ausdehnen, ob der Schuldner nicht Vermögensgegenstände, vor der Eidesleistung „verschoben" hat. Der Gläubiger kann nämlich solche Schiebungsgeschäfte, wenn sie ernstlich vorgenommen worden sind und demnach dem Schiebungsvertragsgegner Vermögensgegenstände des Schuldners verschafft haben, u. a. gemäß Anfechtungsgesetz vom 21. Juli 1879 anfechten. Handelte es sich aber um ein bloßes „Scheingeschäft", d. h. eine nicht ernstlich gemeinte Veräußerung, so sind die veräußerten Vermögensgegenstände gar nicht auf den Erwerber übergegangen, sondern im Vermögen des Schuldners geblieben, gehören also in das vom Schuldner vorzulegende Vermögensverzeichnis! Der Gläubiger muß also auf der Hut sein und durch geschicktes Fragen die Wahrheit zu erforschen suchen.

Der Schuldner kann aber auch, statt zu schwören, im Termin seine Verpflichtung zur Eidesleistung bestreiten. Ueber den Widerspruch entscheidet dann das Gericht durch Beschluß. Wenn der Schuldner im Termin nicht erscheint oder die Leistung des Eides ohne Grund verweigert, hat das Gericht zur Ergänzung der Eidesleistung auf Antrag die Haft anzuordnen. Diesen Antrag kann der Gläubiger, wie bereits hervorgehoben, schriftlich vor dem Termin bereits in bedingter Form stellen. Der Gläubiger hat die Kosten, welche durch die Haft entstehen, einschließlich der Verpflegungskosten von Monat zu Monat vorauszuzahlen. Der verhaftete Schuldner kann aber jederzeit bei dem Amtsgericht des Haftortes beantragen, ihm den Eid abzunehmen; nach Leistung des Eides wird er dann aus der Haft entlassen. Weigert sich der Schuldner hartnädig, zu schwören, so kann er bis zu sechs Monaten in Haft gehalten werden; dann aber muß er von Amtswegen entlassen werden. Er hat dann mal eine Zeitlang auf seines Gläubigers Kosten gelebt, ohne daß der Gläubiger zum Ziel gelangt ist.

Hat der Schuldner den Offenbarungseid geleistet, so ist er zur nochmaligen Leistung nur verpflichtet, wenn glaubhaft gemacht wird, daß er später Vermögen erworben habe, oder wenn inzwischen fünf Jahre verstrichen sind.

Zum Schluß noch etwas über die Schwarze Liste. Das Vollstreckungsgericht hat ein Verzeichnis derjenigen Personen zu führen, die den Offenbarungseid geleistet haben oder gegen welche wegen Verweigerung des Eides die Haft angeordnet ist. Hat die Haft sechs Monate gedauert, so ist auch dieses einzutragen. Jedermann darf die Schwarze Liste einsehen; auch gibt die Geschäftsstelle Auskunft über das Bestehen oder Nichtbestehen einer Eintragung.

Aus der Gemeinde Odenthal

Kein Pfingsttrubel vor dem Dom

Endlich ist gefallen, was das schöne und herrliche Fleckchen Altenberg und sein historisches Denkmal (der Dom) verunziert und der Geschäftswelt großen Schaden zufügte. Vor einiger Zeit kamen die Interessenten und die maßgebenden Stellen zusammen und berieten über den Wegfall des Pfingsttrubels (Buden, Karussells usw. auf dem Domplatz). Man freute sich, daß einstimmig beschlossen wurde, von diesem Jahre an, keinerlei Pfingsttrubel mehr zu gestatten. Dafür aber wird der Herr Pfarrer von Altenberg Leute aus dem ganzen Pfarrbezirk einladen, um mit ihnen die Verlegung der Kirmes zu besprechen, die dann in großem Stile kirchlich und weltlich gefeiert werden soll.

---

auf 60 Tagen berechneten Rundfahrt durch Deutschland ist eine Propaganda zur Förderung des deutschen Kraftfahrwesens. Am Dienstag werden die Fahrzeuge in Koblenz und am Mittwoch in Frankfurt Station machen.

Die Teilnehmer an dieser Rundfahrt äußerten sich lobend über die vorzügliche Organisation, die sie in allen Städten angetroffen hätten. Die Fahrt habe bisher einen glatten Verlauf genommen, wenn sich auch Witterungseinflüsse sehr störend bemerkbar gemacht hätten. Gegen strenge Kälte (bis minus 12 Grad) und große Schneestürme hätte man ankämpfen können, aber gegen so starken Nebel wie auf der Strecke von Hamburg nach Bremen sei man fast machtlos gewesen. Trotzdem habe man die Etappen in der vorgesehenen Zeit bewältigt.

Noch einmal Fleischkarte für die Erwerbslosen

Wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung erfährt, hat das Reichsernährungsministerium einen Zusatzbetrag zu der Fleischverbilligungsaktion des Reiches zur Verfügung gestellt, so daß noch einmal für eine Woche verbilligtes Frischfleisch an die Erwerbslosen abgegeben werden kann. Der Gutschein für diese 11. Woche wird voraussichtlich in Form einer kleinen Karte zur Verteilung kommen (bisher waren bekanntlich Bezugsscheine ausgegeben worden, von denen die beiden ersten je 4, die letzten 2 Marken umfaßte). Noch für eine 12. Woche den Arbeitslosen billiges Fleisch zu vermitteln, würde dem Blatt zufolge nur möglich sein, wenn sich bei der Endabrechnung ergibt, daß eine erhebliche Zahl von Fleischmarken nicht verbraucht worden sein sollte.

Für weitere Kürzung der rheinischen Wohlfahrtsunterstützungen

Mit Rücksicht auf die katastrophale Finanzlage der Gemeinden und die Notwendigkeit, die Gemeindehaushalte halbwegs zum Ausgleich zu bringen, sowie im Hinblick auf die stark fallenden Meßzahlen und die wesentlich abgebauten Löhne der noch in Beschäftigung stehenden Arbeiter sprachen sich, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, auf einer gemeinsamen Sitzung die Wohlfahrtsdezernenten der rheinischen Städte und Gemeinden für eine weitere Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungssätze zunächst zum 1. März und dann weiter zum 1. April aus. Zum 1. März sollen die Sätze für Alleinstehende von 36 auf 34 Mark und zum 1. April auf 32 Mark gekürzt, für die Ehefrau von 18 Mark auf 16 Mark, für Kinder von 14 auf 13 Mark ermäßigt werden. Der Satz der gehobenen Fürsorge soll von 45 auf 37 Mark gesenkt werden.

Keine Massenkündigungen beim Kölner Opernhaus

Eine Kölner Wochenzeitung brachte in sensationeller Aufmachung eine Nachricht, daß bei der Kölner Oper eine erschreckende Anzahl alter bekannter Kräfte mit Ende der Spielzeit entlassen werden sollte. Diese Behauptung ist, wie das Kölner Städtische Pressеamt mitteilt, völlig unrichtig.

Bei der Kölner Oper muß selbstverständlich gespart werden, doch werden sich die Entlassungen in sehr engen Grenzen halten und der Ausdruck Massenkündigungen ist eine maßlose Uebertreibung. Die Auswechslung einiger Mitglieder der sogenannte Vorstände erfolgt aus künstlerischen Erwägungen. Hierüber ist ein abschließendes Urteil zur Zeit nicht möglich. Im übrigen können alle Vertragserneuerungen nur mit der Einschränkung getätigt werden, daß die Stadtverordneten die Mittel für die Fortführung der Städtischen Bühnen bewilligen.

Höchstbeträge in den allgemeinen Devisengenehmigungen

Einem Wunsch der Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf entsprechend weist die Solinger Industrie- und Handelskammer darauf hin, daß Ueberschreitungen der Höchstbeträge in den allgemeinen Devisengenehmigungen zu Lasten der Höchstbeträge des folgenden Monats und Uebertragung nicht ausgenutzter Beträge auf den folgenden Monat der schriftlichen Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf bedürfen, soweit der Vorgriff oder der Uebertrag mehr als 10 Prozent des betreffenden Monatshöchstbetrages ausmachen.

Englischer Messerwarenzoll

Wie zahlreiche der Industrie- und Handelskammer zu Solingen zugehende Anfragen erkennen lassen, bestehen bei den in Frage kommenden Firmen Zweifel darüber, in welcher Höhe nach dem 1. März 1932, dem Tage des Inkrafttretens des englischen allgemeinen Zolltarifs, der englische Messerwarenzoll zur Erhebung gelangen wird, insbesondere ob etwa zu dem jetzt bestehenden 50prozentigen Wertzoll noch der allgemeine Zollsatz von 10 Prozent hinzutreten wird. Die Rückfrage, die die Kammer bei der zuständigen Stelle gehalten hat, hat die Angelegenheit geklärt. Der heutige 50prozentige Wertzoll, der durch die englische Zollnotverordnung vom 20. November 1931 eingeführt worden ist, wird bis zum 20. Mai ds. Js. ohne Veränderung in Kraft bleiben; der allgemeine 10prozentige Zoll hat für die Einfuhr von Messerschmiedewaren also keine Bedeutung.

Wie sich die Verhältnisse nach dem 20. Mai gestalten werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die demnächst zusammentretende englische Tarifkommission wird sich bekanntlich an erster Stelle mit der Frage der Verlängerung der gegen anormale Importe eingeführten Zölle befassen; daß der englische Messerwarenzoll zu dieser Gruppe von Zöllen gehört, ist bekannt. — Weitere der Kammer in dieser Angelegenheit zugehende Mitteilungen werden unverzüglich veröffentlicht werden.

Aus Westdeutschland

11 780 000 Mark Fehlbetrag in Wuppertal

Wuppertal, 16. Febr. Der Oberbürgermeister gab der Presse am Montag bekannt, daß der Haushaltsplan für 1931 mit einem Fehlbetrag von 11 780 000 Mark abschließen wird. In diesem Minus sind 1 682 720 Mark Defizit aus 1929 und 4 678 678 Mark aus 1930 enthalten. In der Besprechung wurde betont, daß der Fehlbetrag viel größer wäre, wenn nicht durch die Sparaktion Entlastungen in Höhe von 8,6 Millionen eingetreten wären. Den Entlastungen ständen 12 533 000 Mark Belastungen entgegen, die nicht im Etat vorgesehen wären. Der Fehlbetrag des Haushaltsplans 1932, dessen Ziffern noch nicht endgültig feststünden, werde auf rund 14,8 Millionen Mark berechnet. Dabei habe man bereits höhere Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und niedrigere Steuereingänge eingesetzt.

Den Freund erschossen

Essen, 16. Febr. Am Sonntagnachmittag befand sich der 16 Jahre alte Arbeiter Erich Manthey mit seinem etwas jüngeren Freund Heinz Lasmann bei seiner Großmutter. Manthey hatte sich vor kurzer Zeit eine 6 mm Tesching-Pistole angeschafft, mit der beide ein Probeschießen veranstalten wollten. Schon am Samstag hatten sie 20 Patronen gekauft. Als Lasmann seinen Freund abholen wollte, war dieser gerade dabei, sich zu waschen. Lasmann befaßte sich inzwischen mit der Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los, durch den Manthey auf der Stelle getötet wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Holländischer Bankdirektor tödlich verunglückt

Cranenburg, 16. Febr. Auf der Straße Kleve-Cranenburg kurz vor Cranenburg geriet am Montag abend ein holländischer, von dem Bankdirektor van Oort aus Nymwegen gesteuerter Personenwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Bei dem Anprall öffnete sich die Wagentür, und Bankdirektor van Oort stürzte auf die Straße, wo er schwerverletzt besinnungslos liegen blieb. Passanten brachten ihn ins Hospital nach Cranenburg, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Im Wagen und auf der Straße zerstreut fand man rund 20 000 Mark deutschen Geldes, die bei dem Anprall aus der Tasche des verunglückten Bankiers gefallen waren.

Begnadigter Mörder

Euskirchen, 16. Febr. Das Justizministerium hat den wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Arbeiter Georg Göbel von hier zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Abscheulichkeit der Tat hatte den Vorsitzenden in der Schwurgerichtsverhandlung im November veranlaßt, gegen Göbel die Todesstrafe zu verhängen und sich jedem Begnadigungsgesuch gegenüber abweisend zu verhalten. Göbel hatte im Sommer vorigen Jahres im Anschluß an eine Auseinandersetzung seine Frau an die Erft gelockt und sie dort in einem Tümpel mit dem Kopf solange unter Wasser gehalten, bis sie ertrunken war.

Vierjähriges Kind im Eise eingebrochen.

Düsseldorf, 15. Februar. Auf der Itter bei Benrath brach ein vierjähriges Mädchen in das Eis ein und ertrank.

Auflösung einer SA.-Versammlung.

Düsseldorf, 15. Februar. Die Polizeipressestelle teilt mit: In Düsseldorf-Oberkassel wurde in einem Lokal eine aus mehreren 100 SA.-Leuten bestehende Versammlung aufgelöst, weil die Teilnehmer mit verbotenen Uniformen erschienen waren. Es wurden etwa 30 Verhaftungen vorgenommen. Nach Feststellung der Personalien wurden sämtliche Verhafteten wieder entlassen.

Eine vernünftige Verfügung.

Gladbeck, 15. Februar. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesfürsorgeverbandes der Gladbecker Schwerbeschädigtenfürsorgestelle eine kleine Ration Tabak und Zigaretten zur kostenlosen Verteilung an Schwerbeschädigte der Stadt Gladbeck überwiesen. Es handelt sich um Tabakwaren, die beim Schmuggeln beschlagnahmt wurden und unter Nachverzollung und Versteuerung für diesen wohltätigen Zweck Verwendung finden.

Raubüberfall.

Wanne-Eickel, 15. Februar. Zwei mit Pistolen bewaffnete Männer drangen in die Filiale des Lebensmittelgeschäftes Röper in der Emscherstraße ein. Die drei anwesenden Verkäuferinnen konnten nicht verhindern, daß die Burschen 100 Mark aus der Ladenkasse nahmen und damit die Flucht ergriffen. Auf der Straße gesellte sich zu den beiden Räubern eine dritte Person hinzu, die offenbar „Schmiere" gestanden hatte.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

9000 Mark Sachschaden beim Fabrikbrand

Opladen, 16. Febr. Bei dem Fabrikbrand auf der Schusterinsel ist nach den Abschätzungen der Sachverständigen ein Gebäude- und Materialschaden von 9000 Mark entstanden. In dieser Summe ist die zu erneuernde Kabelleitung noch nicht enthalten.

Die Schusterinsel AG stellt sich auf eigene Wasserversorgung um

Opladen, 16. Febr. Die Firma Schusterinsel AG, Färberei und Appretur, früher der größte Wasserabnehmer Opladens, hat sich in den letzten Jahren durch Anlage von Brunnen immer mehr auf eigene Wasserversorgung umgestellt. Jetzt hat die Firma erneut das Recht beantragt, in der Gemarkung Bürrig acht neue Heberbrunnen und einen Sammelbrunnen mit einer Gesamtleistung von arbeitstäglich 28 000 Kubikmeter anzulegen.

Starker Rückgang bei den höheren Schulen

Opladen, 16. Febr. Die Aufnahme in die Sexten der Opladener höheren Lehranstalten zeigt in diesem Jahre, wie überall, eine stark rückläufige Bewegung. Insgesamt wurden 144 Schüler und Schülerinnen gegen 187 im Vorjahre aufgenommen. Das bedeutet einen Rückgang von 23 Prozent.

Der Rhein führt Treibeis

Leverkusen, 16. Febr. Seit Samstag hat sich das bereits aus dem oberen Rheingebiet angekündigte Treibeis auch hier eingestellt. Der Rhein ist seit Sonntag von Ufer zu Ufer mit Eisschollen bedeckt, die sich wirbelnd und überschlagend dem Meere zustreben. Am hiesigen Ufer hat sich eine etwa 10 Meter breite Eisdecke gebildet, die vielfach von Kindern begangen wurde. In diesem kindlichen Spiel liegt eine große Gefahr, denn die Eisschollen halten nicht so fest zusammen, wie von den Kindern angenommen wird. Ein Unglück ist schnell geschehen und die Rettung der unter Eisschollen geratenen Kinder ist äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich. Der Rhein zeigt augenblicklich eine Schönheit, wie wir sie nicht jeden Winter zu sehen bekommen und hatte bereits vorgestern zahlreichen Besuch aufzuweisen, die sich an dem seltenen Anblick erfreuten.

Der Fährbetrieb ruht

Hitdorf, 16. Febr. Infolge des starken Frostes führt der Rhein schon seit einigen Tagen starkes Treibeis. Da das Treibeis sich nicht aus kleinen Eisstücken, sondern aus großen Schollen zusammensetzt, war es der Rheinfähre Köln—Langel—Hitdorf nicht möglich, am Sonntag den Fährbetrieb mit dem anderen Rheinufer aufrechtzuerhalten. Der Fährbetrieb muß deshalb für einige Tage ruhen. Die Eisschollen bedeuten für das Fährschiff als solches keine Gefahr, sondern nur für die Schraube. Wie stark der Frost war, bezeugt die Tatsache, daß der hiesige große Hafen vollständig zugefroren ist. Der Hafen ist nun wieder einmal ein Anziehungspunkt für hiesige und auswärtige Eissportler, da die spiegelglatte und rd. 600 Meter lange Eisfläche für Schlittschuhlauf und Schlittensport sehr gut geeignet ist. Deshalb hatten sich am Sonntag und auch gestern schon eine große Zahl von Eissportlern eingefunden.

Freuden des Winters

Dabringhausen, 16. Febr. Durch den starken Frost der letzten Tage und Nächte ist der von den Dabringhausern zum Eislauf so gern benutzte Gondelteich in Markusmühle zugefroren. Da zieht Jung und Alt hinaus, um sich nochmal so recht auf der spiegelglatten Eisfläche zu tummeln, denn lange genug hat man das Vergnügen des Eislaufens entbehren müssen.

Talsperre zugefroren

Hückeswagen, 16. Febr. Durch die starken Fröste der letzten Tage und Nächte ist auch die Bevertalsperre mit einer dicken Eisschicht überzogen. Am Sonntag wagten schon eine Anzahl Schlittschuhsportler das Wagnis, auf der großen Eisbahn ihre Bogen zu schlagen. Ein großer Betrieb herrschte auf dem Spinnereiteich im Bevertal, wo hunderte von Menschen dem Eissport huldigten.

Der überfallene Kassensekretär verhaftet

Opladen, 16. Febr. Der Raubüberfall im Bürgerbusch, auf den Kassensekretär E., bei dem 2000 Mark in Silbergeld verschwunden sind, erscheint nach den gestrigen Aufklärungen in einem anderen Licht. E. ist noch gestern abend festgenommen und in das Opladener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Schon seit einiger Zeit, so schreibt die „Opladener Zeitung", war E. im Besitze eines Steuerkontos, auf das bei der Verwaltungsnebenstelle in Lützenkirchen durch den in Holzhausen wohnenden Bruder eines Krefelder Einwohners Steuereinzahlungen erfolgt sind. Trotz widerholtem Drängen seitens der Kassenleitung fand der Beamte immer wieder neue Ausflüchte, um das Steuerkonto zurückzubehalten. Durch den Vorgang vom letzten Freitag stutzig geworden, hat die Kasse in den letzten Tagen erneut den Beamten — der seit dem Ueberfall krankheitshalber vom Dienste ferngeblieben war — gedrängt, die Karte abzuliefern. Er kam dem jedoch wiederum nicht nach. Während er gestern nachmittag in Köln weilte, um einen Augenarzt aufzusuchen, hat man in seiner Wohnung im Schreibtisch nach der Karte gesucht, jedoch ohne Erfolg. Inzwischen konnte gestern durch Rückfragen bei dem Krefelder Einwohner wie bei seinem Bruder in Holzhausen festgestellt werden, daß seit etwa Juni vor. Jahres bis im Januar ds. Jahres Steuereinzahlungen im Betrage von 800 Mark erfolgt sind, die E. angenommen aber nicht an die Kasse abgeführt hat. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Dr. Brühl ist E. gestern abend vorläufig festgenommen und im Rathause sofort vernommen worden. Nach anfänglichem Leugnen hat er dann eingestanden, die 800 Mark an sich genommen zu haben. Er sei überverschuldet und habe aus Not gehandelt, um mit diesen Beträgen Schulden zurückzuzahlen. Es ist darauf die Festnahme erfolgt.

Wie weiter bekannt wird, hat der Beamte von seinem Swiegervater 800 Mark zur Einzahlung bei der Sparkasse erhalten, die er ebenfalls an sich genommen hat. Es besteht weiterhin eine Kassendifferenz aus dem Monat September 1931 im Betrage von rund 100 Mark. E. bestreitet aber, hiermit zu tun zu haben. E. ist 38 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Nach diesen Aufklärungen muß naturgemäß der Raubüberfall von Freitag in einem anderen Licht erscheinen und es gewinnt die Vermutung Raum, daß er den Ueberfall fingiert hat, um seine Schulden abzutragen. Die Vermutung wird umsomehr gestärkt, als die Unterschlagung der 800 Mark sich nicht länger verheimlichen ließ und baldigst aufgedeckt werden mußte, wenn es ihm nicht gelang, hier Ordnung zu schaffen. Die Unterschlagung wäre früher aufgeklärt, wenn E. es nicht verstanden hätte, dem wiederholten Drängen auf Rückgabe des Steuerkontos mit immer neuen Ausflüchten auszuweichen.

E. bestreitet bisher noch entschieden, den Ueberfall fingiert zu haben. Gegen seine Darstellung sprechen aber verschiedene Tatsachen. Auch ist es auffällig, daß er trotz des strikten Verbotes des Stadthauptkassenleiters an dem fraglichen Tage das Geld mit in seine Wohnung in Schlebusch nahm. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen werden hierüber Genaueres ergeben müssen.

Von der Lokomotive getötet.

Rheine, 15. Februar. In der Nähe des Blocks Bentlage wurde der Rangierer Störmann aus Rheine auf der Strecke Rheine—Salzbergen von einer Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Todessturz in den Stapel.

Wiescherhöfen, 15. Februar. Der Bergmann Kakosa stürzte im unterirdischen Betriebe während der Arbeit in einen 120 Meter tiefen Stapel. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Entweihung einer Wallfahrtskapelle.

Trier, 15. Februar. Leute, die zum Gottesdienst in die vielbesuchte Maria-Hilf-Kapelle in Trier-West gehen wollten, fanden den Boden des Gotteshauses bis an die Kommunionbank mit schmutzigen Zeichen bedeckt vor, denen entsprechende Worte beigefügt waren. Die Täter hatten auch die Bänke beschmutzt und das Innere der Kapelle mit Farbe beschmiert. Vor dem Eintreffen der Kinder mußte man den größten Teil der Zeichen entfernen, so daß die Aufklärungsarbeit der sofort benachrichtigten Kriminalpolizei sehr erschwert war. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Gestörte Einbrecher.

Dortmund, 16. Februar. In Dortmund-Kirchhörde sahen zwei Schutzpolizeibeamte in einem Zigarrengeschäft Licht. Auch war die Scheibe der Eingangstür zertrümmert. Als die Beamten in das Geschäft eindrangen, wurde das Licht ausgeschaltet und zwei Personen versuchten, ins Freie zu gelangen. Während es gelang, einen der Räuber — denn um diese handelte es sich — zu fassen, konnte der andere mit geringer Beute durch ein Fenster entkommen.

Eine Zugräuberbande unschädlich gemacht.

Frankfurt-Main, 15. Februar. Nachts gelang es der Eisenbahnpolizei in enger Zusammenarbeit mit der Landjägerei, eine Zugräuberbande unschädlich zu machen. Die Bande hatte es besonders auf einen Güterzug abgesehen, der auf der Strecke Gmünden—Fossa—Elm in den späten Abendstunden fuhr. Bei Haussuchungen fand man in allen möglichen Verstecken so viel Diebesgut, daß zu dessen Fortschaffung ein großer Erntewagen nötig war. Die geraubten Güter — in der Hauptsache Weine, Stoffe, Schuhe und dergleichen — stellen einen großen Wert dar. Neben den beiden Haupttätern, den Brüdern Zeller aus Mottgers und Sterbfritz sind der Polizei noch mehrere Hehler bekannt.

Abrüstungskonferenz

Die deutschen Vorschläge für die Abrüstungskonferenz werden erst am Donnerstag veröffentlicht.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung der Genfer Abrüstungskonferenz sprach Präsident Henderson den Wunsch aus, daß alle Delegationen ihre Vorschläge bis Freitag einreichen, damit in der Nachmittagssitzung des Büros über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung Beschluß gefaßt werden könne. Henderson betonte ausdrücklich, daß dadurch das Recht der Delegationen auch später Vorschläge zu unterbreiten, nicht verkürzt werden solle.

Zur Abrüstungsfrage erklärte der frühere argentinische Außenminister Bosch: Argentinien unterhalte für sein großes Gebiet eine so kleine Armee, daß sie selbst zur Erfüllung polizeilicher Pflichten nicht ausreiche. Die Heeresausgaben beliefen sich nur auf 6 Prozent des gesamten Haushaltes. Bosch schlug den Abschluß eines Abkommens der an den Washingtoner und Londoner Verträgen nicht beteiligten Staaten vor und sprach sich für die Einrichtung einer ständigen Rüstungskontrolle und für die Definition des Begriffes Kriegskonterbande aus.

Mehrheit für Laval?

Die gesamte Pariser politische Oeffentlichkeit sieht der heutigen Senatssitzung mit der größten Spannung entgegen. Man glaubt, daß das Kabinett günstigstenfalls eine Mehrheit von 5 oder 6 Stimmen bekommen werde, doch könne es ebensogut auch zum Sturz kommen. Von anderer Seite verlautet, daß Laval im Senat beantragen werde, die Aussprache bis zum Abschluß der Genfer Generalaussprache zu vertagen.

Laut „Matin" wird der Wahlrechtsausschuß des Senats das Wahlreformgesetz voraussichtlich gleich zu Beginn der heutigen Sitzung einstimmig ablehnen.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wolkig, nur nachts leichter Frost, schwache Nordwinde.

Hindenburgs Kandidatur

Eine ansehnliche Reihe von Verbänden, Organisationen, Gruppen und Persönlichkeiten, insbesondere auch aus dem Lager der rechtsorientierten Parteien und Organisationen, hat sich für die Wiederwahl Hindenburgs ausgesprochen.

Pariser Blätter glauben, daß Hindenburg im ersten Wahlgang 15 bis 16 oder gar 18 Millionen Stimmen erhalten werde.

In den Pariser Morgenblättern findet man wegen der innerpolitischen Spannung in Frankreich nur vereinzelt redaktionelle Betrachtungen zur Kandidatur Hindenburgs. „Petit Journal" betont das Vertrauen, das Hindenburg auch dem Auslande eingeflößt habe, und „Figaro" erklärt, der Beschluß Hindenburgs habe die Stellung der Regierung stark gefestigt.

Der Entschluß Hindenburgs, im Alter von 84 Jahren erneut für die Reichspräsidentenschaft zu kandidieren, findet in der gesamten englischen Presse rückhaltlose Bewunderung.

Günstige Aufnahme der Hindenburg-Kandidatur in England

Die Aufnahme der Präsidentschaftskandidatur durch Hindenburg wird in der englischen Morgenpresse überaus günstig aufgenommen. So schreibt „News Chronicle", dies sei eine ungemein gute Nachricht für Deutschland sowie für die übrige Welt. Im heutigen Deutschland gebe es keine Gestalt, die im In- und Auslande solches Vertrauen genieße wie Hindenburg. Seine Wiederwahl würde die denkbar bestimmteste Garantie dafür sein, daß Deutschlands Haltung in der unmittelbaren Zukunft vernünftig und klug sein würde, besonders, da gleichzeitig das Verbleiben des Reichskanzlers Brüning im Amte gesichert sei, des klügsten Staatsmannes Deutschlands seit dem Kriege. Hätte Hindenburg Dr. Brüning preisgegeben, so hätte er seine Wiederwahl ohne Gegenkandidaten gesichert. Aber durch die Ablehnung dieser Forderung der Hitleraner habe Hindenburg mit seinem gewohnten hartnäckigen Mut sich mit dem Kanzler solidarisch erklärt und sein Sieg werde auch Dr. Brünings Sieg sein.

Hitler zur Kandidatur Hindenburgs

An der Spitze des „Völkischen Beobachters" wird am Dienstag folgende Kundgebung Adolf Hitlers an die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei veröffentlicht:

„Als letzter Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarz-roten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruches, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hatte, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen:

Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu ihrem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Novembermännern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß der Generalfeldmarschall v. Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbrauchen zu lassen".

Das Neueste

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums am 31. 1. 1932 1858,8 Millionen Reichsmark gegenüber 1912,6 Millionen Reichsmark am 31. 12. 1931.

Der Stahlhelm erklärt den im „Bayrischen Kurier" veröffentlichten Brief Hitlers vom 12. Januar als Fälschung.

Die nationalsozialistische Tageszeitung „Hessische Volkswacht" in Kassel wurde bis zum 7. März verboten.

Die „Rote Fahne" ist mit ihren Kopfblättern bis zum 29. Februar verboten worden.

Als die Polizei heute Nacht in Hamburg eine Ansammlung von 150 Kommunisten zerstreuen wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Schulterschuß schwerverletzt. Fünf Kommunisten wurden festgenommen.

Wie in Paris verlautet, soll die Lausanner Konferenz am 20. Juni, also 10 Tage vor dem Ablauf des Hoover-Feierjahres eröffnet werden.

In der Nähe von Warschau wurden heute Nacht drei Schutzleute bei der Festnahme eines Schwerverbrechers von Banditen beschossen. Ein Polizist wurde getötet, die beiden anderen schwerverletzt. Die Verbrecher entkamen.

Großbritannien und die Vereinigten Staaten protestierten abermals in Tokio gegen die Verwendung der internationalen Konzession in Schanghai als japanische Operationsbasis.

Die Auflegung einer Anleihe von rund 51 Millionen Mark für die durch den Schanghaier Feldzug entstandenen Ausgaben wurde durch kaiserliche Verfügung genehmigt.

Der Präsident von Costarica und einige Kabinettsmitglieder haben bei dem Aufstand in einer Kaserne Zuflucht gesucht. Der Vizepräsident soll von den Rebellen festgenommen worden sein.

Die Regierung von Costarica soll nach einer Meldung aus San Jose erklärt haben, der Aufstand sei bereits vollkommen niedergeschlagen.

Oesterreich fordert Erweiterung seines wirtschaftlichen Raumes

Der österreichische Bundeskanzler hat heute die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen und ihnen in einer längeren Regierungserklärung mitgeteilt, daß Oesterreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf. Die österreichische Regierung erklärt deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten, wünsche. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihren Regierungen davon Kenntnis zu geben und sie zu bitten, die Bestrebungen der österreichischen Bundesregierung weitestgehend zu fördern.

Turnen - Spiel - Sport

DT-Handball

Bergischer Gau

Den sonntäglichen Treffen im Bergischen Turnerhandball war einmal prächtiges Wetter beschieden, so daß die Spiele überall reibungslos abgewickelt werden konnten. In den Spielen um die Kreismeisterschaft waren die Vertreter des Bergischen Gaues von keinem guten Stern bestrahlt. RTV spielte wieder einmal unentschieden und zwar gegen den Oberbarmer Tbd. 4:4, während sich die Goldenberger nach einer 4:1 Pausenführung in Gummersbach mit 6:4 schlagen ließen.

Freundschaftsspiele

Turnerbund 1. — Cronenberg 1. 6:6
Radevormwald 1. — Haddenbach 1. 2:7
Radevormwald 2. — Herbeck 2. 1:1
Tgd. Lennep 1. — Rodt Müllenbach 1. 7:4

2. Ausscheidungsturnen in Remscheid

Das zweite Ausscheidungsturnen für den Kunstturnwettkampf der drei bergischen Gaue findet am Sonntag, den 21. Februar, nachm. 16 Uhr in der Turnhalle an der Bremerstraße statt. Die in Frage kommenden Turner erhalten durch den Gaugeschäftsführer schriftliche Nachricht.

Jugendparteitagung in Remscheid

Die Jugendführer der bergischen Turner fanden sich am Sonntag in der Turnhalle Jahnstraße zu ernster Beratung zusammen. Eine lange und ergiebige Aussprache entspann sich über den Stand der heutigen Jugendbewegung, Führerwesen, Erwerbslosenlehrgang, Sonnenwendfeier, Gaujugendtreffen und noch andere Dinge, die im Wesen der Jugendbewegung liegen. Der Gaujugendwart Scharwächter bat allseitig um treue Mitarbeit und konnte die arbeitsreiche Tagung in bester Harmonie schließen.

27. Berliner Sechstagerennen

Ruhe vor dem Sturm

Berliner Sechstagerennen.

„Ruhe vor dem Sturm" — oder wie sollte man sonst die monotone Fahrt der Teilnehmer des Berliner Sechstagerennens am Montagnachmittag bezeichnen? Nicht einen Vorstoß unternahmen sie, da mochten die wenigen Zuschauer auch schon ein Pfeifkonzert anstimmen. Daher können wir uns mit dem Stand des Rennens begnügen.

Gefahren waren nach 67 Stunden

So wurde Rudi Matt deutscher Skimeister



Dieses Photo von dem Sprung des Deutschen Skimeisters Rudi Matt bei den Deutschen Skimeisterschaften in Schreiberhau zeigt deutlich die hervorragende Technik des neuen Meisters



Die neuen Skimeister 1932

Bei den diesjährigen Deutschen Skimeisterschaften in Schreiberhau konnte sich Rudi Matt-St. Anton (rechts), der für den Allgäuer Skiverband gestartet war, den Titel des Deutschen Skimeisters und die höchste Auszeichnung im Skisport, den „Goldenen Ski", holen. Sein Landsmann Gumpold (links) gewann die Sprunglauf-Meisterschaft, die Breslauerin Erika Heinzelmann (hinten) blieb Siegerin im Damen-Schnellauf

1457,320 Kilometer. Spitze: 1. Schön-Goebel 89 Punkte; eine Runde zurück: 2. Thierbach-Siegel 106 Punkte, 3. Charlier-Deneef 76 Punkte; zwei Runden zurück: 4. Piet und Jan van Kempen 204 Punkte, 5. Rieger-Preuß 99 Punkte, 6. Broccardo-Tietz 98 Punkte, 7. Dülberg-Braspenning 35 Punkte; drei Runden zurück: 8. Miethe-Dinale 62 Punkte; vier Runden: 9. Kroll-Funda 100 Punkte, 10. Debaets-van Hevel 65 Punkte; fünf Runden zurück: 11. Rausch-Hürtgen 119 Punkte; zehn Runden zurück: 12. Ehmer-Nickel 76 Punkte.

Die vierte Berliner Sechstagenacht brachte nach den Wertungsspurts wiederum die üblichen Jagden. Schön-Goebel konnten sich zunächst noch behaupten, aber in der 2-Uhr-Wertung gelang es Broccardo-Tietz zu ihnen aufzulaufen. Der Belgier van Hevel kam schwer zu Fall und mußte wegen einer Gehirnerschütterung die Fahrt aufgeben. Sein Partner Debaets fährt als Ersatzmann weiter.

Bei Eintritt der Neutralisation um 6 Uhr heute früh waren 1802,500 Klm. zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Schön-Goebel 121 Punkte
2. Broccardo-Tietz 113

1 Runde zurück:

3. Gebr. van Kempen 227
4. Kroll-Funda 124
5. Rieger-Preuß 116

2 Runden zurück:

6. Charlier-Deneef 122

3 Runden zurück:

7. Rausch-Hürtgen 170
8. Siegel-Thierbach 137

7 Runden zurück:

9. Dinale-Miethe 81
10. Braspenning-Dülberg 47

10 Runden zurück:

11. Ehmer-Nickel 93

Ersatzmann: Debaets.

Wintersport

Marx Deutscher Meister im 50-Kilometer-Ski-Dauerlauf.

Als Ausklang der Deutschen Skimeisterschaften 1932 wurde der 50-Kilometer-Dauerlauf gestartet. 34 von 53 gemeldeten Skisportlern stellten sich dem Starter. Sieger wurde der Thüringer Marx, der nicht nur in überragender Zeit (3:30:06,7 Stunden!) siegte, sondern damit seinen im Vorjahr errungenen Titel erfolgreich verteidigte.

Vom Büchertisch

Preissenkung

im Volksverband der Bücherfreunde!

Eine Sonderbeilage des Frühjahrnachtrages zum Goethe-Jahrbuch des Volksverbandes der Bücherfreunde steht wiederum im Zeichen eines zehnprozentigen Preisabbaues. 110 Werke, die in jener vorbildlich edlen Ausstattung bisher nur über 3,30 RM kosteten, also an sich schon konkurrenzlos billig waren, sind jetzt im Preise um weitere 10 Prozent gesenkt worden. Eine Leistungsfähigkeit, die jeden Kenner in Erstaunen setzen muß, um so mehr, da dieser älteste deutsche Buchverband schon in all den letzten Jahren eine führende und bahnbrechende Preispolitik ständiger Senkungen vorgenommen und außerdem die technische und künstlerische Qualität seiner Ausgaben erheblich gesteigert hat. Der Nachtrag selbst zeigt das Programm der neuen Jahresreihen an, also Erstdrucke, die bisher in Deutschland noch in keiner anderen Form erschienen sind: S. Lewis, „Falkenflug", H. Watzlik, „Die Leturner Hütte", W. Quindt, „Der Tiger Akbar", K. Kinndt, „Gesetz des Zufalls", (Romane); ferner an wissenschaftlichen Neuerscheinungen: Dr. F. Würzbach, „Erkennen und Erleben", Prof. Dr. Grützmacher, „Diesseits und Jenseits in der Geistesgeschichte der Menschheit", Prof. Dr. Mendt, „Die Technik in der Krise unserer Zeit", Dr. Beitl, „Deutsches Volkstum der Gegenwart". Preis jedes dieser Jahresreihenbände in Halbleder gebunden RM 2,90. Der Nachtrag, der kostenlos jedem Interessenten zugestellt wird, (vom Volksverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg 2) enthält Textproben aus den Werken und bietet somit hervorragend wissenschaftlichen und künstlerischen Lesestoff.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde Burscheid

Mittwoch, 8 Uhr abends 1. Passionsandacht im Gemeindehaus Past. v. Scheven.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten

einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

2

Gallandt ging und nahm den Brief mit. In fünf Minuten hatte er im Archiv des Einwohnermeldeamtes die Personalien des sonderbaren Selbstmörders ermittelt: Gregor Bialowitz, geboren am 13. Februar 1883 in Posen, Staatsangehörigkeit: Preußen, Beruf: Bankbeamter, Wohnsitz: Berlin, Puttkamerstraße 145, zwei Treppen. Der Mann war 1910 in Berlin zugezogen, verwitwet, noch nicht vorbestraft, aber vor dem Kriege schon einmal in eine dunkle Betrugsaffäre, die mit einem Freispruch aus Mangel an Beweisen endete, verwickelt gewesen.

Inspektor Gallandt notierte die Daten. Er wußte genug und ging zur Vermißtenzentrale zurück, um dem Polizeirat Bericht zu erstatten.

Wettstein empfing ihn lächelnd. „Habe ich es nicht gesagt?" rief er sofort. „Dieser Bialowitz ist nicht ganz sauber! Eben habe ich telephonisch Nachricht von einer Polizeiwache bekommen. Dort erschien der Prokurist der Zentral-Bank in der Friedrichstraße und teilte aufgeregt mit, daß einer der Beamten der Firma spurlos verschwunden sei. Vergangenen Sonnabend habe er sich Urlaub geben lassen, heute, Montag, sei er überhaupt nicht ins Büro gekommen. Die Bank ließ in der Wohnung nachfragen. Die Tür war verschlossen; eine Viertelstunde lang klingelte der Bote vergeblich. Die siebzehnjährige Tochter des Bankbeamten, die ihm den Haushalt führte, war gleichfalls verschwunden. Die Leute im Hause wußten keinen Bescheid. Und wissen Sie, Gallandt, wer der Verschwundene ist?"

„Natürlich!" lachte der Inspektor. „Gregor Bialowitz! Wieviel hat er unterschlagen?"

Wettstein zuckte die Achseln. „Darüber verlautet noch nichts. Die Bank ist augenblicklich dabei, die Bücher zu kontrollieren. Dringender Verdacht besteht immerhin. — Ueberzeugen Sie sich bitte gleich persönlich. Hier ist die Adresse der Bank."

Gallandt machte sich fertig, schickte zwei Beamte in die Puttkamerstraße, ließ — um der Pflicht zu genügen — eine Suche nach der Leiche des Gregor Bialowitz im Wasser veranstalten und nahm selbst noch einen Kollegen mit zum Besuch bei der Zentral-Bank. Auf der Treppe kehrte der Inspektor noch einmal um, öffnete die Tür des Zimmers Wettsteins und rief:

„Und was sagten Sie, Herr Polizeirat, die siebzehnjährige Tochter ist auch verschwunden? — Ja? — Nettes Früchtchen!"

4. Kapitel.

Eine Ueberraschung.

„Herr Lambert, ein Fall für Sie!"

Will Lambert stand von seinem Schreibtisch auf und schritt durch die Glastür, über der man „Chefredaktion" lesen konnte.

Der Gewaltige sagte kein Wort, sondern reichte dem Reporter einen Zettel, auf dem mit Rotstift stand: „Unterschlagung bei der Zentral-Bank. Friedrichstraße."

„Alles, Herr Doktor?"

„Alles!"

„Gut! Ich gehe!"

Die lakonische Nachricht auf dem Zettel war der „Berliner Telegrammzeitung" soeben von dem Presseamt des Polizeipräsidiums mitgeteilt worden. Will Lambert wußte Bescheid. War der Fall interessant, gab es einen Sensationsartikel von etwa hundert Zeilen. Wenn nicht, genügte eine kleine Notiz. Um drei Uhr war Redaktionsschluß. Um vier Uhr erschien die erste Abendausgabe des Blattes. Lambert sah nach der Uhr.

„Halb elf Uhr!" Hm! Mittagessen? Daran war heute wahrscheinlich mal wieder nicht zu denken. Will Lambert war das schon gewöhnt. Vierzig Jahre alt, zwanzig davon als Journalist in Berlin, Paris, Tokio, Moskau, Chicago, wieder in Berlin. Illusionen gab es für ihn nicht mehr. Dreihundertsechsundsechzig Morde, dreiundreißig Eisenbahnunglücke, ein Erdbeben, zwanzig Hinrichtungen — das war die Bilanz seiner journalistischen Laufbahn. Gewöhnliche Einbrüche, Sensationsaffären und die Legionen von Selbstmördern, über die er berichten mußte, gar nicht mitgerechnet. Besonders begeistert war der Reporter darum von seinem neuen Auftrag gerade nicht. Unterschlagung... Was war das schon? Er hatte andere Dinge gesehen!

Fünf Minuten nach der „Unterredung" mit dem Chefredakteur kam Will Lambert in einer Autotaxe vor dem Gebäude der „Zentral-Bank" an. Vier andere Journalisten standen am Eingang und machten gelangweilte Gesichter.

„'n Morgen, Kollegen!" rief Lambert. „Was ist denn los?"

„Vorläufig noch nicht viel. Der Direktor hat den Kassenschlüssel und ist noch nicht da. Fein — was?"

„Und im übrigen?"

„Im übrigen? Ein älterer Bankbeamter namens Gregor Bialowitz hat sich ‚flüssig' gemacht. Eine Kundin der Bank hatte ihm Aktien im Werte von hunderttausend Mark übergeben. Er hat die Papiere heimlich verkauft und das Geld behalten. Das ist einstweilen alles, was man weiß..."

„Danke!" sagte Lambert. „Nichts für mich. Auf Wiedersehen!"

Will Lambert verabschiedete sich, ging um die nächste Straßenecke, so daß die eifersüchtigen Kollegen ihn nicht mehr sehen konnten, rief ein Auto heran.

„Schnell, Polizeipräsidium!" sagte er zu dem Chauffeur.

Auf dem Presseamt erfuhr Will Lambert durch Regierungsrat Kummer, daß der Polizeiinspektor Gallandt mit der Affäre Bialowitz betraut worden war. Der Regierungsrat wußte selber noch nichts über den Fall. Der Reporter wollte sich etwas ärgerlich verabschieden, als ihm Gallandt, den er persönlich kannte, begegnete.

„Wetten", rief Gallandt und lachte, „daß Sie wegen der Zentral-Bank hier sind!?"

„Für Sie gibt es keine Geheimnisse, Herr Inspektor! Im Ernst: Was wissen Sie, oder vielmehr, was können Sie mir über den Fall sagen?"

„Wenig! Hunderttausend Mark sind verschwunden, spurlos, wie Gregor Bialowitz selber. Die beiden Beamten, die in der Wohnung des Defraudanten in der Puttkamerstraße waren, haben eine interessante Feststellung gemacht. Das Nest war natürlich leer. Aber auf einem Diwan fand man einen Smoking, der offenbar in aller Eile ausgezogen worden war.

Allem Anschein nach muß also Bialowitz am Abend vor seinem Tode in einem eleganten Lokal gewesen sein. Wo, wissen wir natürlich noch nicht. Uebrigens scheint mir jetzt der Selbstmord doch nicht so unwahrscheinlich zu sein. Gewisse Dinge, über die die Untersuchung noch im Gange ist, bestätigen das offenbar. Sehen Sie hier zum Beispiel..."

Gallandt zog ein defektes Stück Papier hervor, auf dem einige Zeilen niedergekritzelt waren. „Diesen Zettel", sagte er, „haben die Beamten bei der Haussuchung in der Küche gefunden. Es steht darauf, daß, falls die Fleischerrechnung nicht bis heute bezahlt würde, Anzeige erstattet werden müßte. Der Brief stammt von einem Schlächter in der Nähe. Einer meiner Kollegen ging sofort zu dem Manne hin. Er war nicht gut zu sprechen auf Bialowitz. Seit Sonnabend hat er ihn nicht mehr gesehen. Auch die Rechnung hat er nicht bezahlt. Sehen Sie, Herr Lambert, Bialowitz hatte von dem unterschlagenen Geld nichts mehr, keinen Pfennig. Sonst hätte er natürlich die Rechnung bezahlt. Aus diesem Grunde — und noch aus anderen Gründen — halte ich jetzt den Selbstmord nicht mehr für ganz unwahrscheinlich. Meinen Sie nicht auch?"

„Die Affäre ist demnach so gut wie aufgeklärt?" fragte der Reporter dagegen.

„Nicht völlig, aber beinahe..."

„Hat der Bialowitz Familie?"

„Eine siebzehnjährige Tochter, das heißt Stieftochter. Sie war, wie die Nachbarn sagten, heute früh, kurz vor dem Eintreffen der Polizei, noch einmal in der Wohnung. Sie ging, mit einem großen Paket unter dem Arm, später fort. Ihre sämtliche Garderobe war verschwunden. Vorläufig konnte die Spur des Mädchens nicht wieder aufgefunden werden..."

„Sie meinen also, daß sie die Absicht hatte, zu fliehen?"

„Ohne Zweifel! Gesagt hat sie allerdings nichts. Sie hat mit niemandem aus dem Hause darüber gesprochen. Unglücklicherweise fand sich in der Wohnung nicht die kleinste Photographie des Mädchens. Es ist uns demnach fast unmöglich, nach ihr zu fahnden... Die Affäre ist noch reichlich mysteriös, wie Sie sehen, Herr Lambert..."

„Ist das alles, was Sie mir sagen können, Herr Inspektor?"

„Leider, ja! — Ich weiß selbst nicht mehr."

Der Reporter gab weitere Versuche auf. Er wußte, daß jeder Kriminalbeamte seine Berufsgeheimnisse hat, über die er nicht sprechen darf. Lambert schüttelte daher dem Inspektor die Hand und beschloß, nun auf eigene Faust Weiteres in Erfahrung zu bringen.

Es war elf Uhr fünfundvierzig Minuten, wie der Reporter an der Uhr am Alexanderplatz feststellte. Lambert nahm wieder eine Taxe und fuhr in die Friedrichstraße zurück. Der Augenblick war günstig gewählt. Um zwölf Uhr machte ein Teil der Angestellten der Zentral-Bank eine halbstündige Pause, um zum Essen in eines der benachbarten Restaurants zu gehen. Gerade kamen zwei Herren aus dem Eingang. Lambert beschloß, einen Trick anzuwenden, der ihn schon oft aus der Klemme geholfen hatte. Er ging auf einen der Bankbeamten zu und sagte:

„Verzeihen Sie, Sie sind doch sicher bei der Zentral-Bank angestellt — nicht wahr? Ich komme eben aus Magdeburg, um einen Freund von mir zu besuchen. Ist Herr Bialowitz schon zum Essen gegangen?"

„Bialowitz?" sagte der Bankbeamte und prallte entsetzt zurück. „Nein, Herr, den suchen Sie hier vergeblich! Er ist nicht mehr bei uns. Kennen Sie ihn denn?"

„Wie ich Ihnen sagte, ich bin ein guter Freund von ihm. Wir sind Regimentskameraden. Fünf Jahre habe ich ihn nicht mehr gesehen. Jetzt habe ich Urlaub, und da wollte ich ihn eben mal besuchen..."

„Wären Sie lieber nicht gekommen. Verzeihen Sie, ich möchte Sie nicht beleidigen, aber Ihr Freund Bialowitz ist ein Schurke!"

„Ein Schurke?", tat Will Lambert erstaunt. „Wieso?"

Jetzt erzählte der Bankbeamte den ganzen Hergang der Unterschlagungsgeschichte. Um elf Uhr war der Direktor gekommen, hatte alle Angestellten verhört. Die Stenotypistin, die in dem gleichen Zimmer wie Bialowitz gearbeitet, war wohl die einzige, die offenbar etwas von dem Betrugsmanöver geahnt hatte. Sie belastete den Defraudanten schwer.

Wohl aus Eifersucht?" fragte Will Lambert nebenbei.

„Wahrscheinlich! Sie gestand ein, daß sie mehrmals auf den offiziellen Formularen Briefe für Bialowitz geschrieben habe, deren Durchschlag dieser nicht zu den Akten gelegt, sondern versteckt habe. Nur so ist es erklärlich, daß Bialowitz die Aktien von der alten Dame, die geschädigt worden ist, in seine Hände bekam, ohne daß die Buchführung und die Kontrolle etwas davon wußten. Die Papiere — Nominalwert hunderttausend Mark — hat der Schurke dann nach und nach an andere Banken verkauft. Die ganze Sache ist schon fast aufgeklärt..."

„Ja — und jetzt?" meinte der Reporter.

„Jetzt? Jetzt hat der Direktor natürlich Anzeige erstattet. Bialowitz soll Selbstmord verübt haben. Aber ich kenne ihn: dazu ist er viel zu feige. Eines Tages werden sie ihn doch erwischen. Mir tut nur das Kind, die Gisela, leid. Sie weiß nicht, was ihr Vater für ein Schuft ist..."

„Sie weiß das nicht? — Selbstverständlich!" verbesserte Will Lambert schnell, aus Furcht, sich zu verraten. „Wie sollte sie auch etwas davon wissen. Das arme Kind! Wo steckt sie denn nun eigentlich?"

„Sie soll auch verschwunden sein. Wahrscheinlich hält sie sich bei Bekannten auf. Ich will heute abend zur Vermißtenzentrale gehen und der Polizei einen Tip geben..."

„Einen Tip?"

„Ja, ich habe nämlich ein Bild von Gisela. Vorigen Sommer, als ich einmal bei Bialowitz eingeladen worden war, hat sie es mir geschenkt..."

„Wie sieht sie denn jetzt aus?" fragte Lambert und verriet durch kein Zucken des Gesichts, wie wichtig ihm diese Frage war.

Der Bankbeamte zog seine Brieftasche hervor und entnahm ihr eine Postkarte.

„Ein hübsches Kind — nicht wahr?"

Will Lambert war so entzückt, daß er den Bankbeamten bat, ihm das Bild auf ein paar Stunden zu überlassen, um sich, „zum Andenken", wie er sagte, eine Reproduktion davon machen zu lassen.

„Also besten Dank, Herr Krause!", verabschiedete er sich. „Bis morgen früh bringe ich Ihnen das Photo zurück. Meine Frau wird sich freuen, wenn ich ihr ein Bild von Gisela mit nach Magdeburg bringe. Auf Wiedersehen, Herr Krause!"

Will Lambert steckte das Bild wie einen kostbaren Schatz vorsichtig in die Brieftasche. Ein Teil seiner Mission war nun erfüllt. Aber das Rätsel zu dem Geheimnis? Der Reporter beschloß, sich über die Stenotypistin, die Bialowitz verraten hatte, noch einige Daten zu verschaffen. Vielleicht lohnte sich gerade das. Die Frau wußte unter Umständen mehr, als sie bisher gesagt hatte.